

16 2009



# FemInfo

*Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche  
Associazione Svizzera Donne Femminismo Ricerca  
Swiss Association of Feminist Studies*



<b>Vorwort · <i>Avant-propos</i></b>	4	Fachhochschulen - Realität oder Wunschdenken?	25
<b>FemWiss in Aktion · <i>FemWiss en action</i></b>		• Akündigung: FemWiss lobbiert in New York gegen die Frauendiskriminierungen	29
• Alle Jahre wieder - Vollversammlung, Ziele und Budget	5	• Bericht: Berner Fakultät ohne Professorin	31
• Laudatio für die FemPrix-Preisträgerinnen 2009 «Rosa. Die Zeitschrift für Geschlechterforschung»	7	• PNR 60 - Égalité entre hommes et femmes	33
• Nouvelles membres de comité : Magdalena Rosende et Christine Scheidegger	10	• Poste de professeur-e invité-e dans le domaine du genre et migrations/mobilités	34
• Kursangebot «Berufsstart - karrierebewusst angehen»	12		
<b>Mitglied im Fokus · <i>Parcours de membre</i></b>		<b>Wer ist sie? · <i>Qui est ?</i></b>	
• Céline Schoeni	13	• Françoise Messant-Laurent	36
• Claudia Michel	14		
<b>Seitenblicke: Feministisch · <i>Regards féministes</i></b>		<b>Publikationen · <i>Publications</i></b>	
• L'association EFiGiES : un défi au mandarinet	16	• Duchesses, sorcières et sages-femmes - Sur les traces des Femmes à Frioburg III	38
• Weiderbildungsangebot: Diversity- und Gleichstellungskompetenz	18	• Erstes Bieler Frauenbuch: «bieler frauen - grâce à elles»	39
• Angebot für Firmen oder Gruppen an Vorträgen, Seminare und Workshops zu aktuellen Arbeitsmarktthemen	20	• Publikationen von Mitgliedern	40
		• Übersicht Publikationen	42
<b>Seitenblicke: Wissenschaftspolitik</b>		<b>Agenda / <i>Agenda</i></b>	
<b><i>Regards sur la politique scientifique</i></b>		• Sommer / été	47
• Etudes Genre et promotion de l'égalité : un tandem de raison?	21	<b>Informationen · <i>Informations</i></b>	
• Bericht der 6. BBT-Tagung: Geschlechterforschung an		• Gleichstellungspreis der Stadt Zürich 2009	50
		• Erster Gleichstellungsbericht der Stadt Zürich	51
		• Aktionsplan zur Gleichstellung der Stadt Bern	51
		• Jede zehnte Frau ist Opfer von häuslicher Gewalt	52
		• Women Back to Business	55
		• Vorstandsfrauen für TERRE DES FEMMES gesucht	56

Chère lectrice, Cher lecteur,

Une contribution de ce numéro se penche sur une question récurrente au croisement du féminisme et de l'Académie : les liens entre les études genre / la recherche féministe, et la promotion des carrières féminines dans les Hautes Ecoles et la recherche scientifique. Cette association a permis des avancées sérieuses dans l'institutionnalisation des Etudes Genre, et semble une stratégie gagnante. Mais l'amalgame de ces deux thématiques pose en même temps des problèmes car l'une relève du savoir et de la recherche – du domaine des connaissances – alors que l'autre renvoie à une politique de l'égalité et à des dispositifs de répartition du pouvoir académique. Nous proposons quelques pistes de réflexions sur le développement de ces dix dernières années et les enjeux actuels. Pour FemWiss, il est temps de dissocier les Etudes Genre et la politique de l'égalité dans le monde académique. Enfin, la politique institutionnelle de l'égalité ne doit pas échapper au regard critique des féministes.

Ce numéro de FemInfo présente également plusieurs comptes rendus, ainsi que le « Laudatio » du FemPrix 2009, qui a été attribué au comité de rédaction de la revue « Rosa ». Enfin, dans les regards féministes vous aurez l'occasion de connaître l'association française Efigies qui rassemble des étudiant-e-s et chercheur-e-s précaires en Etudes féministes. Bonne lecture !

Nicole Gysin et Gaël Pannatier

Liebe Leserin, Lieber Leser

In dieser Ausgabe befasst sich ein Beitrag mit der Schnittstelle zwischen Feminismus und Akademie, konkret: mit den Verflechtungen von Gender Studies und feministischer Forschung einerseits und der Frauenförderung an den Hochschulen und in der Forschung andererseits. Diese Verbindung ermöglichte zwar wesentliche Fortschritte bei der Institutionalisierung der Gender Studies und scheint deshalb eine gewinnbringende Strategie zu sein. Gleichzeitig bringt sie jedoch auch Probleme mit sich, denn bei der feministischen Forschung stehen Wissen und Erkenntnis im Vordergrund, während sich Frauenförderung auf Gleichstellungspolitik und die akademischen Machtverhältnisse bezieht. Wir lassen die Entwicklung der letzten zehn Jahre Revue passieren und geben einige Denkanstösse zur aktuellen Situation. Aus der Sicht von FemWiss ist es Zeit, Geschlechterforschung und Gleichstellungspolitik im Bereich der Wissenschaft getrennt voneinander zu behandeln. Dennoch: Die institutionelle Gleichstellungspolitik darf sich dem kritischen Blick der Feministinnen nicht entziehen.

Darüber hinaus enthält dieses FemInfo einige Kurzberichte und die Laudatio zum FemPrix 2009, den die Redaktion der Zeitschrift «Rosa» gewonnen hat. Schliesslich haben Sie Gelegenheit, die französische Vereinigung «EFiGiES» kennen zu lernen, die Studierende und Forschende aus der feministischen Wissenschaft vereint. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Nicole Gysin und Gaël Pannatier

BERICHT

## Alle Jahre wieder – Vollversammlung, Ziele und Budget

Die Vollversammlung des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz fand im Hauptgebäude der Universität Bern am 16. März 2009 statt. Rund 30 Frauen und ein Mann nahmen daran teil. Nach dem statutarischen Teil fand die Übergabe «FemPrix» an die Vertreterinnen und dem Vertreter der Zeitschrift «ROSA» statt. Beim anschliessenden Apéro wurde reger diskutiert und herzlich gelacht.

Die Vorstandsfrau Patrizia Mordini führte souverän durch die Versammlung. Nach der kurzen Präsentation des Jahresberichts, welcher allen Mitgliedern im Vorfeld zugestellt wurde, erläuterte die Geschäftsführerin Ursula Lipecki die wichtigsten Ziele für das Vereinsjahr 2009, welche der Vorstand an der zweitägigen Retraite in Lutry formuliert hat. Die Arbeitsgruppe «Vivre l'association» beste-



hend aus Gaël Pannatier, Magdalena Rosende und Sheila Karvounaki Marti hat zum Ziel, die Website www.femwiss.ch zu überarbeiten. Zum einen soll die Vereinsgeschichte aufgearbeitet werden und so sichtbarer werden, zum anderen sollen bestehende Texte aktualisiert und mit Bildern angereichert werden. Seit längerer Zeit reden wir im Vorstand zudem davon, den Verein FemWiss in der Romandie bekannter zu machen. Gaël Pannatier, Anne-Françoise Praz, Fabienne Malbois und Magdalena Rosende werden sich dieser Idee annehmen und versuchen, zwei Veranstaltungen im Welschland durchzuführen. Wir sind gespannt auf das Echo.

Die Arbeitsgruppe «Wissenschaftspolitik» bestehend aus Patrizia Mordini, Dagmar Costantini und Anne-Françoise Praz hat sich vorgenommen, die Zusammenarbeit mit der NGO-Koordination post Beijing zu intensivieren, weil im Sommer die dritte

Anhörung des Staatenberichts der Schweiz zur Frauenrechtskonvention (CEDAW) in New York vor dem CEDAW-Ausschuss ansteht. Eine wichtige Gelegenheit um auf die Missstände im Bildungswesen speziell auf Hochschulebene hinzuweisen. Weiterhin beobachten sie die Entwicklung des NFP 60 - Gleichstellung der Geschlechter. Die Gruppe befasst sich überdies mit den Fragen, wie es nach dem dritten Bundesprogramm Chancengleichheit im Jahr 2011 weitergehen soll und wie genderge-

rechte Studiengänge in den Schweizer Hochschulen möglichst bald Wirklichkeit werden.

Erfreulicherweise konnte die FemWiss Finanzfrau Nicole Gysin auf ein finanziell erfolgreiches Vereinsjahr zurückschauen. Ein satter Gewinn von 4'765 Franken konnte dank den treuen Mitfrauen, die wieder vermehrt einbezahlt haben, erzielt werden. Aber auch die letztes Jahr beschlossenen Sparanstrengungen, vor allem die Stellenreduktion inklusive Lohnkürzung, haben zum guten Rechnungsergebnis beigetragen. Das Budget 2009 weist ein Defizit von 1'160 Franken aus, weil neben der Lohnerhöhung auch die Anschaffung eines neuen Notebooks ansteht.

Nach der intensiven Phase des Aufbaus von femdat, der ersten Datenbank für Expertinnen in der Schweiz, verabschiedet sich FemWiss vom femdat Vorstand. Der Verein ist heute eigenständig. FemWiss hat nicht die Ressourcen, um die strategische Ausrichtung von femdat länger zu begleiten. Die anwesenden Frauen stimmen der Statutenänderung zu, wonach FemWiss nicht länger verpflichtet ist, eine Delegierte für den Verein femdat zu wählen (Streichung Art.7 Absatz a).

Der verbleibende Vorstand verabschiedet die beiden Vorstandsfrauen Daniela Landert und Nicole Burgermeister, die in den zwei Jahren Mitarbeit viel neuen Wind und Schwung gebracht haben. Ihnen verdanken wir unter anderem die tolle Idee für das Kursangebot «Berufsstart – karrierebewusst angehen».

Wiedergewählt werden Gaël Pannatier, Anne-Françoise Praz, Nicole Gysin, Patrizia Mordini, Sheila Karvounaki Marti, Iris Rothhäusler, Dagmar Costantini und Fabienne Malbois. Hoherfreut sind wir über die beiden neuen Frauen im Vorstand: Magdalena Rosende und Christine Scheidegger, die sich auf den Seiten 10 und 11 selbst kurz vorstellen.

Nach Jahren sorgfältiger Führung der Buchhaltung und dem übersichtlichen Erstellen der Erfolgsrechnung gibt Silvia Mauerhofer die Rechnungsführung ab. Wir bedauern dies sehr. Die Zusammenarbeit war angenehm und unkompliziert. Wir danken Silvia an dieser Stelle für ihre wichtige Arbeit und wünschen ihr für die Zukunft viel Elan. Eines bleibt gleich. Die Revisorinnen Christine Flitner und Christine Michel lassen sich erneut für ein Jahr wählen. Besten Dank auch ihnen.

Im zweiten Teil der Vollversammlung folgt die Ehrung der PreisträgerInnen des 4. FemPrix, die Herausgeberinnen der «ROSA. Die Zeitschrift für Geschlechterforschung». Namentlich sind dies Lou-Salomé Heer, Nicola Condoleo und Jasmine Keller, die den Preis dotiert mit 3'000 Franken von Natalie Imboden, Jury-Mitglied von FemPrix, entgegen nehmen. Siehe dazu die Laudatio von Prof. Dr. Béatrice Ziegler auf der Seite 7.

.....  
**LAUDATIO FÜR DIE**  
.....

**FemPrix-Preisträgerinnen 2009**

**«Rosa. Die Zeitschrift für Geschlechterforschung»**

Dr. Béatrice Ziegler

Die Perspektive auf die Geschlechtergeschichte wurde in Zürich Ende der Achtzigerjahre und zu Beginn der neunziger Jahre mit wenig Publizität und Unterstützung eingenommen. Neidvoll blickten Studentinnen und auch Assistentinnen nach Basel, wo eine Professur für Geschlechtergeschichte eingerichtet wurde und in weiteren Professuren und Lehraufträgen die Gender-Dimension eine selbstverständliche Bedeutung zu haben schien. Da half es wenig, von Historikerinnentagung zu Historikerinnentagung zu dürsten und dazwischen das Lehrangebot zu belegen, das Habilitandinnen boten – damit war weder eine Kontinuität der Beschäftigung mit Geschlechtergeschichte zu erreichen, noch die notwendige gender-theoretische Ausbildung aufzubauen.

Es ist einer Reihe von initiativen Studentinnen zu verdanken, dass mit Hilfe einer Zeitschrift die Vernetzung derjenigen Studentinnen und Mittelbauangehörigen gepflegt werden konnte, die sich für die Kategorie Gender und für Geschlechtergeschichte interessieren. Die Hefte, die nun zweimal jährlich erscheinen sollten, schafften es, zu einem Gravitationszentrum zu werden für alle jene, die mit der geschlechtslosen Geschichtsschreibung am Historischen Seminar in Zürich nicht zufrieden waren. Allein die Information darüber, dass es eine ganze Anzahl von jungen Frauen und in weit geringerer Zahl von Männern gab, die sich für geschlechtergeschichtliche Sichtweisen und Analysen interessierten, führte zu einer Stärkung der Perspektive. Die Vernetzung ermöglichte Diskussionsrunden, freie Tutorate, gemeinsame Lektüren und gender-bewusste Positionierungen der Studierendenschaft und des Mittelbaus im Historischen Seminar.

Die Studentinnen, die sich in den knapp zwanzig Jahren der «Rosa» als Redaktorinnen engagiert haben, leisteten und leisteten eine grosse Arbeit. Die Herstellung einer solchen Zeitschrift



Den FemPrix 2009 nahmen stellvertretend für das ROSA - Redaktionsteam Lou-Salomé Heer, Jasmine Keller und Nicola Condoleo entgegen.

– von der Themenwahl, der Suche nach jenen, die einen fundierten Beitrag zum Thema leisten können oder die bereit sind, ein dickes, aber doch so zentrales Buch im Bereich der Geschlechtergeschichte zu besprechen, einen Tagungsbericht zu verfassen (also an der Tagung fleissig Notizen zu machen), bis schliesslich zur inhaltlichen und formalen Gestaltung des Heftes – verschlingt viel Zeit und Energie. Aber, und dies mochte immer wieder auch einen Teil der Attraktivität dieser Tätigkeit darstellen, sie machte aus den Redaktorinnen Fixpunkte des sich ständig erweiternden und verändernden Netzwerkes der Geschlechtergeschichte in Zürich und darüber hinaus – denn, schon bald dokumentierte «Rosa» nicht einfach die Zürcher Szene, sondern zumindest diejenige der deutschen Schweiz. Und heute – heute haben Mittelbauangehörige und Studierende des ganzen deutschen Sprachraums die «Rosa» als Publikationsorgan für sich entdeckt.

Wie die Geschlechtergeschichte überhaupt, wurde auch «Rosa. Die Zeitschrift für Geschlechterforschung» zu einer Anregung, sich nicht nur mit der Geschlechterperspektive, sondern auch mit den neuesten, in der Geschlechterforschung wichtigen, poststrukturalistischen Theoriekonzepten auseinanderzusetzen. Sie wurde damit über die Geschlechtergeschichte hinaus zu einem Vehikel der Kenntnisnahme neuer Ansätze und Methoden. So schien es denn auch der Redaktion sinnvoll, die disziplinäre Bindung aufzugeben und mit der Geschlechterforschung nicht nur die Netzwerke weiter zu spannen, sondern vor allem auch eines der Kennzeichen der Gender-Perspektive abzubilden,

nämlich den intensiven Austausch zwischen den Disziplinen und die transdisziplinäre Zusammenarbeit.

«Rosa» gestaltet Themenhefte. Dies ist spannend, weil damit Studierende Seminar- und Lizentiatsarbeiten, Buchlektüren, Tagungsberichte und Interviews in einem thematischen Zusammenhang präsentieren können, die sonst wohl oft kaum über die Mund-zu-Mund-Propaganda hinaus bemerkt worden wären, so aber in die Forschungsgemeinschaft hineingeführt werden. «Rosa» dokumentiert ein breites Spektrum von Themen, etwa Sport, Militär-Krieg-Geschlecht, Migration, Geschlechterbilder, Männerforschung, Technik. Auffallend ist, dass der Körper und Körperwahrnehmung, Bearbeitung des Körpers, Sexualität und Körperbilder immer wieder zum Thema wird, dass sich also eines der Hauptforschungsgebiete der Geschlechterforschung auch in der «Rosa» in immer neuer Ausleuchtung behauptet. Auffallend ist umgekehrt auch, wie wenig ein zweites grosses Forschungsfeld der Geschlechterforschung, die Geschlechtlichkeit von Arbeit, direkt zum Heft bestimmenden Thema gewählt worden ist. Nach Jahren erstmals im September 2008 sind nun aber die Ökonomie und ihr Weben an der Geschlechterdifferenz wieder da. – Und so ist man denn halbjährlich gespannt darauf, welcher Thematik die «Rosa»-Redaktorinnen den Vorzug geben und ihr damit bescheinigen, ein dynamischer Inhalt der Geschlechterforschung zu sein.

Eine studentische Zeitschrift, die in der Freizeit hergestellt wird, hat immer wieder Wechsel in der Redaktion. Das liegt an

der Flüchtigkeit der studentischen Existenz, aber auch daran, dass nicht alle Phasen des Studiums eine so grosse zusätzliche freiwillige Arbeit vertragen. Der stete und beträchtliche Wechsel in der Redaktion hat sich im Produkt nie als ein Nachteil manifestiert: das Engagement der Beteiligten ist hoch, die Ideen sprudeln, der Wille zur Professionalität trotz aller Freizeitarbeit vorhanden und Profil und Erscheinung der Zeitschrift trotz alledem beständiger, als man angesichts der Rahmenbedingungen ihrer Herstellung erwarten dürfte. So erhält das gegenwärtige Team der «Rosa» nun den FemPrix stellvertretend für alle vergangenen und zukünftigen «Rosa»-Redaktorinnen, in der Hoffnung, dass diese Zeitschrift noch lange ihre wichtigen Funktionen wahrnehmen wird. Herzliche Gratulation!

Preisübergabe v.l.n.r. Patricia Mordini, FemWiss-Vorstandsfrau, Nicola Condolec Preisträger, Jasmine Keller Preisträgerin, Lou-Salomé Heer Preisträgerin, Natalie Imboden FemPrix-Jury und im Vordergrund Christine Michel FemPrix-Jury.





.....  
**NOUVELLES MEMBRES DE COMITÉ**  
 .....

## Magdalena Rosende

*J'ai décidé de rejoindre le comité de Femwiss en été 2008, une association que je connais depuis plusieurs années. Ainsi, en 1996, j'ai participé au colloque « Le sexe en question. La recherche féministe en Suisse : rétrospective et état actuel » organisé par Femwiss à Zurich. En tant que membre ensuite, je lis avec beaucoup d'intérêt FemInfo et admire le dynamisme dont l'association fait preuve, qu'il s'agisse de la réflexion scientifique sur les études genre ou de la politique de la recherche scientifique en Suisse. Différents échanges avec Gaël Pannatier m'ont déterminée à m'engager activement. Mais ma formation et mon parcours académique et professionnel ne sont pas étrangers à cette décision. Après des études de sociologie et anthropologie à l'Université de Lausanne, je vais successivement être assistante, doctorante et maître-assistante en sociologie du travail. Qu'ils*



*portent sur une activité rémunérée ou non, qualifiée ou non, mes recherches intègrent une perspective de genre. Il s'agit là d'une approche que j'ai développée au travers de rencontres avec des enseignantes et de nombreuses lectures. Cette perspective est une grille d'analyse centrale de mon mémoire sur la ségrégation professionnelle dans une administration, puis de ma thèse de doctorat sur la profession médicale. L'adoption de cette approche est également redevable de ma rencontre avec le féminisme pendant mes études. Etudiante de deuxième année, je découvre avec un plaisir vif cette philosophie, sa grille de lecture des questions de société et le dynamisme des militantes. Pendant plusieurs années, je vais faire partie d'un groupe féministe, Bad Girls Go Every-where, qui propose un espace de réflexion et d'action non-mixte sur des thèmes aussi divers que les mouvements féministes, la lutte contre les violences faites aux femmes, le langage épïcène, les inégalités de sexe dans la formation, le développement des études genre et la promotion des carrières féminines dans l'enseignement supérieur. Actuellement, je suis membre du LIEGE, (Laboratoire interuniversitaire en études genre) et du comité de rédaction de la revue Nouvelles Questions féministes. Au niveau professionnel, je dirige une recherche sur le personnel administratif et technique de l'Université de Lausanne.*

## Christine Scheidegger

FemWiss gehört einfach zu meinem feministischen Leben. Immer wieder habe ich an Tagungen und Veranstaltungen teilgenommen, die vom Verein Feministische Wissenschaft Schweiz organisiert wurden. Dabei habe ich unglaublich viel gelernt, gesehen und erlebt. Nun habe ich die Seite gewechselt - quasi ein neues Kapitel aufgeschlagen - und arbeite seit diesem Frühjahr im FemWiss-Vorstand mit. Da werde ich ein bisschen weniger von den Früchten von FemWiss essen, dafür mehr beim Züchten dieser schmackhaften Früchte beitragen.



Ich habe an den Universitäten Bern, Basel, Lund (Schweden) und St. Gallen Politikwissenschaft, Frauen- und Geschlechterforschung (Gender Studies) und Soziologie studiert. Ich habe diese Freiheit unglaublich genossen, weiss jedoch auch um ihre sozialen Bedingungen. Geistige und geographische Mobilität darf weder Zwang werden, noch ausschliesslich Privilegierten zum Stuserhalt dienen. Sie hat mit günstigen Rahmenbedingungen möglichst vielen offen zu stehen. «Probleme» individualisieren

und nicht-lösen überlasse ich gerne den Neoliberalen. Damit es weiterhin vorwärts geht, muss «mensch» am Karren ziehen.

Meine Reise hat mich für die Dauer meiner Dissertation an die Universität St. Gallen (HSG) geführt, wo ich als Assistentin am politikwissenschaftlichen Institut arbeite. Im Rahmen meiner Dissertation forsche ich zur Schweiz und deren im internationalen Vergleich schwierigen Verhältnis des Staates zu Frauen und Gleichstellung.

In den FemWiss-Vorstand bringe ich etwas politische Erfahrung mit. So habe ich mich beispielsweise handfest - und dank vielen anderen erfolgreich - für die Weiterführung der 40 Prozent Frauenquote bei den Wahlen in den StudentInnenrat der Universität Bern eingesetzt. Ganz generell sind mir strukturelle Massnahmen wichtig. Unter anderem stehen Frauen 50 Prozent der finanziellen Mittel, des Prestiges, der Zeit, der Arbeit und der Freude am Leben zu. FemWiss hilft mit, dass dieses Versprechen der Verfassung tatsächlich gesellschaftliche Wirklichkeit werden kann. Heute, morgen und übermorgen.

**Kursangebot**  
«**Berufsstart** –  
karrierebewusst angehen»  
**Workshop und Vernetzungsanlass**  
für Studentinnen und Doktorandinnen  
an der Schnittstelle zur Arbeitswelt  
Zentrum für Weiterbildung der Universität Zürich,  
Schaffhauserstrasse 228, 8057 Zürich

In diesem Kurs lernen Sie mit praktischen Übungen das Handwerk der guten Bewerbung und erfahren, worauf es im Berufsleben ankommt. Sie machen sich Gedanken zu Ihren eigenen Zielen und Wünschen und entwickeln eine konkrete Vorstellung davon, wie Sie diese umsetzen können. Erfahrene Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Praxis vermitteln Ihnen aktuellste Erkenntnisse.

Schweizer Expertinnen-Datenbank **femdat**<sup>sch</sup>  
Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
Association Suisse Femmes Féminisme Recherche  
Associazione Svizzera Donne Femminismo Ricerca  
Swiss Association of Feminist Studies

In Zusammenarbeit mit  
**Universität Zürich**  
Gleichstellung

Schweizerischer Verband  
der Akademikerinnen

## Programm

### Montag, 5. Oktober 2009

- 13.30 h Eröffnung
- 13.45 h Referat von Dr. Margret Bürgisser  
Karriere und Work-Life-Balance - eine anspruchsvolle Herausforderung
- 15.00 h WS 1: Erster Schritt zum erfolgreichen Berufsstart  
WS 2: Was wird hier eigentlich gespielt?  
WS 3: Verdienen was ich verdiene  
WS 4: Wegweiser für gelungenes Selbstmarketing
- 16.45 h Zweiter Block Workshop
- 18.15 h Chill out

### Montag, 26. Oktober 2009

- 13.30 h Eröffnung
- 13.50 h Referat von Elisabeth Maurer  
Fit für die Option einer akademischen Laufbahn?
- 15.00 h WS 5: Selbstdarstellung im Bewerbungsgespräch  
WS 6: Alles was Sie wissen sollten über Arbeitsrecht und Arbeitsvertrag  
WS 7: Aktives Netzwerken - ein Erfolgsfaktor  
WS 8: Gute Bewerbungsunterlagen - ein Muss
- 16.45 h Zweiter Block Workshop
- 18.15 h Chill out

Detailliertes Programm und Anmeldeformular unter  
[www.femwiss.ch](http://www.femwiss.ch) > **Kursangebot**

## Céline Schoeni

### Histoire et genre

Il y a treize ans, lorsque j'ai commencé mes études en histoire contemporaine à l'Université de Lausanne, aucun enseignement n'intégrait véritablement ce que l'on nomme actuellement une perspective genre. Tout au plus un sujet de séminaire comprenait une référence explicite à l'histoire des femmes en lien avec la thématique de l'enseignement dispensé. Intéressée par une réflexion féministe avant mon entrée à l'Université et familiarisée avec l'engagement politique en tant que fille de militant·e, cet état de fait m'a toujours dérangée. C'est donc d'abord dans le cadre des examens, dont on pouvait définir le thème plus librement, que j'ai tenté d'intégrer une dimension sexuée à ma formation d'historienne. Puis, l'enseignement s'est diversifié et, peu à peu, « l'histoire des femmes » a fait son apparition dans les cursus d'études. Dans le sillage d'un séminaire de master, j'ai ensuite entrepris un mémoire de licence sur la remise en cause du droit au travail des institutrices primaires vaudoises durant les années 1930, ceci malgré quelques doutes émis sur la « viabilité historique » d'une telle thématique. Mais surtout, ce cheminement académique s'est accompagné d'une



[celine.schoeni@unil.ch](mailto:celine.schoeni@unil.ch)

participation active à des « groupes d'action/réflexion » féministes existant sur le campus. Ce cadre militant a joué un rôle déterminant dans ma compréhension des outils d'analyse féministes et dans le développement de ma réflexion en matière de construction sexuée des rôles sociaux.

### Droit au travail des femmes et rapports sociaux de sexe

Engagée comme assistante à la section d'histoire de l'Université de Lausanne en 2002, j'ai entamé une thèse de doctorat. C'est à cette période que je suis devenue membre de l'Association FemWiss, un réseau d'information très précieux sur l'actualité de la recherche, surtout lorsque l'on travaille dans une section où les études genre ne sont pas institutionnalisées. Cette association constitue aussi un lieu de transmission des savoirs

féministes et un moyen de rendre visible les études genre dans le monde scientifique. Concernant ma thèse, dont la soutenance ce eu lieu eu mai 2009, elle traite de l'offensive contre le travail féminin dans les services publics sous l'effet la crise économique des années 1930 en

Suisse et en France. Mon mémoire de licence m'a encouragée à poursuivre sur le thème du droit au travail salarié des femmes, car il soulève plus généralement les questions de la répartition inégale du travail rémunéré et non rémunéré entre les hommes et les femmes, de la distribution du pouvoir et des statuts dans la société et dans la famille, en bref de la définition de rôles sociaux sexués. Analysée en termes de division sexuelle du travail et dans une perspective confrontant deux réalités nationales, l'offensive contre le droit au travail des femmes pendant les années 1930 permet de montrer que les pouvoirs publics ont instrumentalisé la crise économique afin de redéfinir de « nouvelles frontières de l'inégalité » entre travail masculin et travail féminin. En effet, les impératifs d'austérité budgétaire ont légitimé une péjoration généralisée des conditions de travail des femmes fonctionnaires, qui se manifeste à la fois par une précarisation de leur statut et une diminution salariale plus marquée que celle de leurs collègues masculins. La dépression actuelle confère un regain d'intérêt à une telle analyse. Malgré une évolution notable du travail féminin depuis les années 1930, les premiers bilans des conséquences de la crise

« Femwiss est un réseau d'information très précieux sur l'actualité de la recherche, un lieu de transmission des savoirs féministes et un moyen de rendre visible les études genre »

économique mondiale sur l'emploi féminin confirment l'existence d'une dynamique similaire de redéfinition des mécanismes de ségrégation et de hiérarchisation sexuées sur le marché du travail.

## Claudia Michel

Manchmal erinnere ich mich mit Wehmut an die Zeit im Studium und im Graduiertenkolleg Gender Studies, als wir feministisches Denken lernten. Eindrücklich fand ich besonders, wenn wir wissenschaftliches Wissen, das ich heute «nur noch» transferiere, hinsichtlich seiner Entstehung und seiner Geltungsansprüche prüften. Am Beispiel meines Dissertationsprojektes - die Bedeutung der UNO-Frauenrechtskonvention für die Schweiz - untersuchte ich beispielsweise, wie Wissen über internationale

Frauenrechte entsteht, wie es in Umlauf kommt, wie es verteilt und geordnet wird und sich daraus Handlungsspielräume und Identitäten ergeben. Einen Gegenstand aus einer feministischen Perspektive zu bearbeiten scheint mir ähnlich wie, um ein Bild zu gebrauchen, wenn man einen Hund gegen den Strich bürstet. Eine scheinbar glatte Oberfläche verwandelt sich im Nu in ein wildes Durcheinander. Die Herausforderung liegt darin, die Mechanismen zu verstehen, die vom wilden Wuchern zur blanken Ordnung führen, die Errungenschaft scheint mir, einer geltenden Ordnung die Selbstverständlichkeit zu entziehen. Es war für mich immer befreiend zu erfahren, dass die Welt auch ganz anders aussehen könnte. Mein Vergleich mit dem Hund hinkt natürlich insofern, als dass andere Mechanismen hinter der geltenden Ordnung wirken. Beim Hund hat es wohl mit der Fellstruktur zu tun, bei der Gesellschaft sicherlich mit Machtverhältnissen.

«Femwiss ist... eine gestaltende Kraft an der Schnittstelle von Forschung, Politik und Praxis»

Das Verhältnis von Wissen und Macht zu verstehen, ist in meiner jetzigen Funktion als Wissensmanagerin unvermindert wichtig. Heute fehlt mir die Zeit, mich gründlich mit den Einschluss- und Ausschlussmechanismen zu befassen, mit der Forschung des NFS Nord-Süd zusammenhängen. Ich beschäftige mich vielmehr damit, die Bedeutung von Entwicklungsforschung für die Politik und die praktische Anwendung in der Entwick-

Sozialgeografin, war Kollegiatin am Graduiertenkolleg «Wandel der Geschlechterkulturen» (2002-2005) und arbeitet heute am Nationalen Forschungsschwerpunkt Nord-Süd an der Universität Bern als Wissensmanagerin. [claudia.michel@cde.unibe.ch](mailto:claudia.michel@cde.unibe.ch)





.....  
**NORA NATCHKOVA, VICE-PRÉSIDENTE D'EFiGiES**  
 .....

## L'association EFiGiES : un défi au mandarinet<sup>1</sup>

Être chercheuse ou chercheur en études genre ne comporterait que des désavantages ? L'Association des jeunes chercheuses et chercheurs en Études Féministes, Genre et Sexualités (EFiGiES) est là pour affirmer le contraire : par la solidarité et la mise en commun des savoirs, nous pouvons améliorer nos conditions de travail même dans un système universitaire qui tarde à reconnaître pleinement les compétences scientifiques des chercheuses et chercheurs déconstruisant les rapports sociaux de sexe !

L'association, créée en 2003, s'inscrivant dans la continuité des actions menées depuis plus de trente ans pour la reconnaissance et le développement de la recherche et de l'enseignement féministes, affiche plusieurs caractéristiques particulières dans le paysage académique français, dont trois principales. Premièrement, elle s'adresse aux étudiant-e-s et chercheurs-euses au statut précaire afin de rompre avec la première des difficultés que celles-ci et ceux-ci rencontrent : l'isolement. S'il n'est pas aisé de s'attaquer à la mise en réseau des chercheuses et cher-

cheurs dispersé-e-s dans différents laboratoires, universités, villes et pays, l'une des activités la plus accessible d'EFiGiES est sa liste de diffusion (efigies-info@ras.eu.org). Elle regroupe aujourd'hui plus de 760 inscrit-e-s, n'est pas modérée et a pour vocation la diffusion d'informations scientifiques et/ou militantes concernant les féminismes, le genre et les sexualités. En accord avec les buts de l'association, son objectif est de créer de la solidarité entre étudiant-e-s, doctorant-e-s et toute personne sensible et intéressée aux thématiques féministes. La multiplicité de positions représentées dans les e-mails est l'une des qualités, parfois critiquée, de ce formidable outil de transmission. On y lit notamment des annonces d'activités militantes et scientifiques, des offres d'emploi, des informations culturelles et d'actualité, notification de publications... En un mot, tout ce qui serait difficile de trouver sans faire le tour des tableaux d'affichage ou sans être présent-e-s aux discussions autour d'un pot de colloque ou thèse... A cela s'ajoute une interactivité précieuse de la part des usagers et usagères de la liste, nombreux-euses à répondre aux questions posées par d'autres.

Deuxièmement, EFiGiES affiche la volonté d'être un lieu de rencontre entre chercheurs-euses de toute discipline, plusieurs horizons méthodologiques et toute nationalité. Plusieurs ateliers ont lieu mensuellement, surtout à Paris, mais aussi à Lyon. Organisés de façon collective par des adhérent-e-s de l'association, ils permettent de construire un travail de réflexion sur le long terme, en adoptant toujours la méthodologie du genre, soit en l'inscrivant dans une discipline (« Genre & Histoire », « Genre & Philo »), soit dans une thématique particulière (« Groupe de recher-

che sur les féminismes », « Genre & Sexualités », « Genre & Création artistique »)<sup>2</sup>. Le champ est ouvert aux personnes intéressées pour développer ce type de coopérations dans d'autres lieux et avec de nouveaux sujets !

Troisièmement, EFiGiES facilite l'accès aux activités académiques des personnes parmi les moins intégrées dans le milieu universitaire : les jeunes – ce n'est pas tant l'âge qui compte mais la position professionnelle –, les femmes, les féministes. C'est une organisation mixte, les fonctions à responsabilité sont toutefois fermées aux hommes. Les chercheuses et chercheurs en poste ne peuvent adhérer à l'association<sup>3</sup> et par conséquent ne peuvent s'impliquer dans les décisions, ni créer un espace de travail sans établir un partenariat avec des non-titulaires. EFiGiES travaille sur certains projets avec d'autres associations académiques dont l'objectif est de développer les études genre et d'œuvrer à l'égalité dans le milieu universitaire (ANEF – Association nationale des études féministes, RING – Réseau interuniversitaire et interdisciplinaire national sur le genre, Mnémosyne – Association pour le développement de l'histoire des femmes et du genre). Ainsi, nous unissons nos forces lors de demandes face à l'institution universitaire, notamment contre le système d'évaluation des revues scientifiques mis en place dans le cadre des réformes actuelles visant la recherche et l'enseignement. De plus, EFiGiES s'efforce d'insister sur l'importance de l'intégration de la relève dans les manifestations académiques et à de multiples reprises a permis de dresser un partiel état des lieux des thèmes et conditions de recherche des étudiant-e-s et doctorant-e-s en études féministes, de genre et des sexualités<sup>4</sup>.

Pour conclure, quelques mots s'imposent concernant l'inscription de l'association dans les luttes des universités françaises face aux réformes imposées par le gouvernement, et notamment par la ministre de l'éducation supérieure. Il est de notoriété publique que le système universitaire ne tient point compte de la répartition inégalitaire des tâches reproductives, ainsi que le fait que les postes titulaires et les fonctions d'évaluation sont détenus majoritairement par des hommes. Dans les réformes préconisées rien n'est mis en place pour remédier à cette situation, bien au contraire : les hiérarchies sont renforcées notamment entre les différents échelons professionnels et entre le domaine de la recherche et le domaine de l'enseignement. EFiGiES a établi une liste de revendications concrètes, accueillies avec enthousiasme par une partie de la communauté scientifique, afin de (re)mettre à l'ordre du jour l'indispensable combat pour l'égalité femmes/hommes<sup>5</sup>.

1 Définition reprise d'une des réponses à l'enquête lancée par EFiGiES sur la liste, effectuée fin 2008. Pour obtenir l'ensemble des résultats, s'adresser à contact.efigies@gmail.com.

2 Pour plus d'informations: [www.efigies.org](http://www.efigies.org), « Ateliers 2008-2009 ».

3 Elles et ils peuvent toutefois soutenir l'association et être inscrit-e-s sur la liste de diffusion.

4 Peggy Bette, Soline Blanchard, Caroline Fayolle et Marie Quévieux, représentantes EFiGiES : « État de la problématique genre dans les thèses de doctorat en cours », Deuxième Rencontre européenne sur le genre, 19-21 novembre 2008, Lyon, communication non publiée.

5 Vous trouvez l'intégralité des revendications ainsi que des indications bibliographiques d'études sur l'inégalité dans les universités française sur la page d'accueil du site de l'organisation.

.....  
**WEITERBILDUNGSANGEBOT**  
**CERTIFICATE OF ADVANCED STUDIES (CAS)**  
.....

## Diversity- und Gleichstellungskompetenz

### Idee und Ziel

Das CAS in Diversity- und Gleichstellungskompetenz ist ein Angebot für vertiefende Studien und Kompetenzentwicklung zu einem Thema, das zu den zentralen Herausforderungen heutiger Gesellschaften gehört. Diversity, Gleichstellung und Nichtdiskriminierung markieren ein Feld, in dem es um Geschlechterverhältnisse geht, um Integration und um Anerkennung von Vielfalt. Hier spielen Fragen um sexuelle Orientierung, um Alter, um Behinderung oder Krankheit, um die soziale Lage, um kulturelle oder religiöse Zugehörigkeit, um politische und weltanschauliche Haltungen eine Rolle. Wer diese professionell und nachhaltig beantworten will, benötigt spezifische Kompetenzen. Das CAS bündelt schweizerische und deutsche Expertise aus der Wissenschaft und der Praxis vor Ort.

### Kursprogramm

Das Programm des CAS ist in Modulen organisiert. Insgesamt 18 Präsenztage finden in 6 Modulen hauptsächlich in Olten, als Einstieg in Basel und abschließend in Berlin statt. Die Studierenden arbeiten zudem über insgesamt 10 Tage in 5 Blöcken an Gruppenprojekten und im Selbststudium.

### Zielpublikum

Personen aus dem Personalmanagement, der Personalentwicklung sowie mit Führungs- oder Projektaufgaben in der Organisationsentwicklung, in der Projektverantwortung, in der Politik und Politikberatung, Fachstellenverantwortliche oder Beauftragte für Diversity Management, Gleichstellung, Gender Mainstreaming, Integration und andere Aspekte der Chancengleichheit oder der Corporate Social Responsibility in Betrieben und öffentlichen oder privaten Unternehmen, in Beratungseinrichtungen, Bildungsinstitutionen oder in Verbänden oder Nichtregierungsorganisationen.

### Inhalte

1. Modul: Einführung in die zentralen Fragestellungen/ Recht Basel, 4 Tage + 2 Tage Projektlernen
2. Modul: Organisationsentwicklung Olten, 3 Tage + 2 Tage Projektlernen
3. Modul: Policy- und Programmentwicklung Brüssel, 2 Tage + 2 Tage Projektlernen

4. Modul: Personalentwicklung/ HR Olten, 3 Tage + 2 Tage Projektlernen

5. Modul: Qualitätsmanagement Olten, 3 Tage + 2 Tage Projektlernen

6. Modul: Zukünftige Herausforderungen und Perspektiven / Abschluss, Berlin, 3 Tage

### Zertifikat

Der Kurs wird mit dem Zertifikat «Certificate of Advanced Studies in Diversity- und Gleichstellungskompetenz» abgeschlossen. Das Zertifikat wird von den Partnerinstitutionen gemeinsam ausgestellt und entspricht 15 ETCS-Punkten.

### Leitungsteam und Orte

Prof. Dr. Nathalie Amstutz, Dozentin für Kommunikation, Leitung NDS Gender Management, Fachhochschule Nordwestschweiz und Prof. Dr. Kurt Pärli, Institut für Wirtschaftsrecht, Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW. Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Wirtschaft FHNW, Riggensbachstrasse 16, 4600 Olten

Prof. Dr. Andrea Maihofer, Zentrum Gender Studies Universität Basel, Advanced Study Centre, Steinengraben 5, 4051 Basel

Prof. Dr. Susanne Baer, LL.M., Lehrstuhl für öffentliches Recht

und Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin/Deutschland

### Datum und Kosten

Vom 30. September 2009 bis am 26. Juni 2010  
CHF 8'200.- inkl. Unterlagen

### Informationen

unter [www.diversityundgleichstellung.de](http://www.diversityundgleichstellung.de)

### Kontaktperson

Ruth Böni, Kursadministration, [ruth.boeni@fhnw.ch](mailto:ruth.boeni@fhnw.ch),  
062 286 01 18

ANGEBOT FÜR FIRMEN ODER GRUPPEN

## Vorträge, Seminare und Workshops zu aktuellen Arbeitsmarktthemen

Momentan sind viele Unternehmen von Personalabbaumassnahmen betroffen. Der Informationsbedarf austretender Mitarbeitender ist erfahrungsgemäss sehr gross. Unsere langjährigen Erfahrungen mit Schulungen und Coaching zum Schwerpunkt berufliche Neuorientierung haben gezeigt, dass der Orientierungsbedarf bei einigen Themen vermehrt nachgefragt wurde. Aus unserem Wissensfundus bieten wir deshalb für interne Veranstaltungen folgende Angebote an:

### Vorträge

(60 Min., Anzahl Teilnehmende offen)

- Den verdeckten Arbeitsmarkt entdecken
- Netzwerke aktivieren und Personalberater gezielt auswählen
- Strategische Überlegungen für aktuelle Bewerbungsprozesse

### Interaktive Seminare

(90 Minuten, maximal 30 Teilnehmende, publizierte Beiträge)

- Dem Gefühl des Scheitern begegnen (Alpha Oktober 2008)
- Wege zu beruflichen Alternativen (Beitrag in Vorbereitung)

### Workshops

(2 täglich, maximal 12 Teilnehmende, Referenzen auf Anfrage)

- Refresher: Professionelles Bewerben
- Der Arbeitsmarkt und seine Kundschaft
- Professionalität der Bewerbungsunterlagen
- Schwierige Themen in Vorstellungsgesprächen meistern
- Selbstverkaufskonzepte erstellen
- Vom Wissen was ich kann: Kompetenzen bilanzieren
- Von Qualifikationen zu Kompetenzen: Wie die Berufswelt sich geändert hat
- Fähigkeiten und Fertigkeiten: Was haben Sie im Leben schon alles geleistet?
- Kernkompetenzen identifizieren und belegen: Was können Sie eigentlich wie gut?
- Die nächsten Schritte: Aktionsplan erstellen und Hürden voraussehen.

Oft waren es die kleinen Gesten, die es erlaubten auch von schlechten Zeiten ein wertgeschätztes Gefühl zu bewahren. Bieten Sie ihren Mitarbeitenden diese Wertschätzung an. **Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.**

Dr. Monika Clausen & Netzwerkpartner  
Technopark Zürich  
Technoparkstrasse 1  
8005 Zürich  
0041 43 244 52 62  
www.clausen-netzwerkpartner.ch



GAËL PANNATIER

## Etudes Genre et promotion de l'égalité : un tandem de raison ?

*Un regard rétrospectif sur l'univers académique révèle deux nouveautés majeures dans la prise en compte des revendications féministes au sein du monde scientifique suisse.*

*Ces quinze dernières années ont vu en premier lieu la mise en place d'une politique institutionnelle de l'égalité avec la création de bureaux de l'égalité dans l'ensemble des universités suisses. A cela s'ajoute la mise en œuvre de « programmes égalité » comportant plusieurs volets : promotion des carrières féminines, mentoring et soutien des modes de garde des enfants. Sans oublier la création d'un poste « égalité » au sein du Fond national de la recherche. Toutes ces initiatives sont à saluer. Si certaines nuances quant à la politique menée doivent être faites, au moins les inégalités touchant les femmes dans ce champ sont prises en compte. Les résultats quant à la meilleure répartition des postes à responsabilités ou stabilisés entre hommes et femmes restent eux modestes, mais on vous répondra qu'il faut laisser du temps au temps...*

*En deuxième lieu, on observe un développement réjouissant – même s'il reste beaucoup trop timide – des Etudes Genre, avec la création de plusieurs postes d'enseignement dans les universités et hautes écoles (malheureusement la plupart sont précaires), l'introduction d'orientations genre dans les enseignements, ainsi que le développement de travaux intégrant le genre, notamment chez les jeunes chercheur-e-s. Par contre les moyens alloués à la recherche intégrant le genre restent quasi anecdotiques en Suisse. Le discours politiquement correct de l'indispensable intégration du genre dans l'ensemble des recherches, soutenue par le FNS par exemple, n'a rencontré qu'une timide traduction pratique.*

*Nous souhaitons réfléchir ici sur le fait que ces deux tendances se recoupent et sont souvent associées dans les programmes d'action. Un amalgame est fait tant au niveau fédéral qu'au niveau local (Hautes écoles) entre les mesures de promotion des carrières féminines et le soutien aux programmes d'Etudes genre par exemple.*

*Cette situation provient en bonne partie d'un développement historique, dans les universités alémaniques du moins. Si l'on prend l'exemple de l'Université de Berne : le bureau de l'égalité (pionnier en Suisse) s'est engagé dans sa première décennie pour le développement de cours intégrant une perspective féministe, et a servi de relais à ces questions jusqu'à la création d'un centre en Etudes Genre (IZFG). Les forces féministes présentes ont lutté pour implanter une politique d'égalité dans l'institution,*

tout en souhaitant en même temps un soutien à l'enseignement des Etudes Genre. Actuellement les tâches sont réparties clairement, entre politique de l'égalité et promotion des carrières féminines d'un côté, et développement de l'enseignement et de la recherche féministe de l'autre, ceci dans le cadre d'un institut scientifique.

En Suisse romande, les bureaux de l'égalité ont été mis en place plus tard, la plupart du temps grâce à un financement venu « du haut », soit des rectorats par l'intermédiaire du Programme fédéral à l'égalité (dès 2000). Leurs liens avec les Etudes Genre sont variables. Faibles à Genève : un DEA Etudes femmes - Etudes genre existait déjà avant la création du Bureau des questions féminines. Assez lâches à Lausanne où le Bureau de l'égalité et la chaire en Etudes Genre (ainsi que le LIEGE) ont démarré plus ou moins en même temps (2000/1). Assez proches à Neuchâtel où les seuls moyens financiers investis dans les deux domaines provenaient du programme fédéral. Enfin à Fribourg c'est plutôt le bureau de l'égalité qui a été le vecteur du développement récent des Etudes Genre.

Ci-après nous proposons quelques réflexions sur les manières de considérer ce lien entre politique de l'égalité et Etudes Genre. Quels sont les avantages ou les arguments favorables à cette prise en compte commune ?

- Il y a un avantage réflexif à associer les études genre aux politiques de l'égalité : ces recherches questionnent les rapports de pouvoir et donc montrent le besoin d'une politique de

l'égalité ou de la promotion de ces études critiques. Ces analyses rendent visibles les inégalités de sexe dans le domaine de l'enseignement supérieur (Hautes écoles), qu'il s'agisse des filières d'études sexuées ou de la sous-représentation féminine dans le corps enseignant titulaire et les postes dirigeants dans la recherche scientifique. Elles mettent également au jour l'existence de mécanismes ou processus subtils de discrimination, tels que les critères de sélection, le modèle dominant de carrière, l'importance des réseaux professionnels, du mentoring, etc. De telles analyses soulignent enfin la nécessité de considérer la question du pouvoir, des relations de pouvoir à l'université.

- D'un point de vue très concret : ce sont très largement les femmes qui s'investissent dans les thématiques intégrant le genre (environ 90% des chercheur-e-s; le nombre d'hommes centrés sur ces questions progresse et c'est heureux, mais lentement). Ainsi promouvoir les enseignements et les recherches en Etudes Genre revient accessoirement aussi à promouvoir les femmes...
- Dans le contexte suisse, d'un point de vue pragmatique, il semblait jusqu'ici plus « accessible » d'obtenir des fonds dans le domaine de la promotion de l'égalité que pour des projets ou des enseignements ciblés sur le genre. Ainsi le dispositif égalité permet d'obtenir des moyens financiers pour intégrer le genre dans les universités. Cette situation est visible dans les différentes volées de Programme national « égalité des chan-

ces », certains projets soutiennent aussi le développement des Etudes Genre (comme le réseau LIEGE, programme de mentoring collectif visant à la promotion des femmes dans le milieu académique, qui a centré ses activités sur le soutien des chercheur-e-s en Etudes Genre).

Mais la prise en compte commune des thématiques de l'égalité et de la promotion des Etudes Genre comporte aussi des risques.

- Dans certains contextes, les études genre ne sont que peu intégrées dans le champ scientifique et apparaissent plutôt comme un appendice des politiques de l'égalité. En découle alors un manque de légitimité dans le milieu académique. Ce lien avec les politiques de l'égalité sert par ailleurs de prétexte à ceux qui estiment que le savoir doit rester « neutre », à l'écart des engagements politiques pour garantir son « objectivité ». Sans entrer dans le vaste débat épistémologique lié à ces questions, on se contentera de remarquer que ce type de méfiance, récurrent pour les chercheuses féministes, n'est généralement pas adressé aux scientifiques travaillant sur des thématiques qui ont aussi des liens avec des engagements militants (antiracisme, écologie par exemple).
- En s'appuyant sur les politiques de l'égalité ou en bénéficiant de certains fonds estampillés « égalité », les Etudes Genre véhiculent une image de recherche « assistée ». Par ailleurs, elles connaissent un manque de moyens structurels dans les facultés et les instituts. Certes, il est peu probable que les

instituts ou les Hautes Ecoles auraient volontairement octroyé des moyens à des chercheur-e-s ou à des chaires intégrant le genre. Toujours est-il que considérer qu'elles bénéficient de soutiens particuliers, notamment au nom de l'égalité, contribue au fait que les disciplines ne se mobilisent pas...

- La réduction des Etudes Genre à l'analyse des politiques publiques de l'égalité ou de la « situation des femmes et des hommes » dans la société est aussi un grand danger. Il est illustré de manière redoutable par le futur Programme National de Recherche (PNR 60) étiqueté « Etudes Genre ». De très nombreuses chercheuses et féministes se sont impliquées depuis plusieurs années pour obtenir un PNR centré sur le genre (le seul programme fondé sur cette perspective, le PNR 35, date d'il y a 15 ans). Malheureusement, au fil des remaniements de la thématique, le programme s'est transformé en une analyse des politiques publiques de l'égalité. Cette confusion prive les chercheur-e-s en Etudes Genre d'un soutien pour la recherche fondamentale (encore cruellement restreint en Suisse) et les cantonne dans l'évaluation de politiques de l'égalité.

Après cette première étape de mise en place des politiques de l'égalité dans les Hautes Ecoles, et de développement (modéré !) des Etudes Genre, il nous semble important à l'avenir de mieux dissocier ces deux politiques. L'une concerne la répartition des femmes et des hommes (et du pouvoir) dans la structure académique, que ce soit par le ratio des travailleuses



*précaires dans les postes intermédiaires ou des titulaires dans les postes plus prestigieux ou par la répartition sexuée des étudiant-e-s selon les filières. L'autre vise l'institutionnalisation d'un champ scientifique au sein des Hautes Ecoles, par des filières spécialement centrées sur le questionnement des rapports sociaux de sexe, ou par l'intégration de la perspective de genre dans les différents programmes d'enseignement et de recherche (au moins dans les sciences humaines). Pour cela il faut créer rapidement des chaires ou postes centrés sur ces questions d'une part et d'autre part nommer dans les disciplines d'enseignement actuelles des professeur-e-s ou chercheur-e-s intégrant de manière approfondie cette perspective dans leurs travaux. Des mesures ad hoc ponctuelles ou des programmes non appuyés par les chercheur-e-s en place ne suffisent pas.*

*Enfin, il est très important que les féministes, et FemWiss en particulier, examinent attentivement les mesures fédérales et les politiques menées dans les Hautes Ecoles en matière d'égalité, et portent un regard certes positif mais néanmoins critique envers les lignes choisies. Mettre en place des mesures « favorables aux carrières féminines » ou évaluer les politiques de l'égalité, ce n'est pas en soi une démarche cherchant à transformer les rapports sociaux de sexe et à répartir le pouvoir entre femmes et hommes. Les mesures doivent être interrogées d'un point de vue féministe et les Etudes Genre peuvent apporter un éclairage important à ce sujet. Ainsi, aligner les femmes sur le modèle de carrières dominant masculin, viser un mentoring personnalisé élitiste, ou considérer que le « problème » principal des femmes*

*c'est la conciliation famille / travail sont autant de démarches qui ne remettent aucunement en question le fonctionnement de l'institution académique et la manière dont elle exclut les femmes des postes à responsabilités. Montrer l'insuffisance voire la contre-productivité de ces mesures est aussi l'une des tâches des féministes. Ce n'est pas parce qu'un programme est présenté comme favorisant l'égalité qu'il l'est réellement ou sur le long terme. Cette remarque vaut aussi pour les Etudes Genre : ce n'est pas parce qu'un programme est décrit comme intégrant une perspective genre qu'il faut s'en réjouir et considérer que les acquis sont là, il faut aussi questionner les perspectives de recherche choisies.*

.....  
**BERICHT VON PATRIZIA MORDINI UND URSULA LIPECKI**  
.....

## Geschlechterforschung an Fachhochschulen – Realität oder Wunschdenken?

An der 6. BBT-Tagung zum Thema «Angewandte Genderforschung an den Fachhochschulen», welche am 20. März 2009 in Bern stattfand, trafen sich ExpertInnen, Forschende, Gleichstellungsbeauftragte und Leitungspersonen zum Austausch. Organisiert wurde die Tagung vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) in Zusammenarbeit mit dem Beratungsorgan Chancengleichheit von Frauen und Männern an den Fachhochschulen. Hintergrund der Tagung ist die gegenwärtige Förderung der angewandten Genderforschung während der Beitragsperiode 2008 bis 2011 durch das Bundesprogramm Chancengleichheit.

### Aktionsplan 2008 bis 2011

Dr. Ursula Renold, Direktorin BBT, betonte in ihrem Einleitungsvotum, dass für den Aktionsplan 2008 bis 2011 rund zwei Milli-

onen Franken zur Verfügung stehen. Darin enthalten ist auch die Unterstützung der Genderforschung. Damit der Aktionsplan nach 2011 weiter vorgesetzt werden kann, braucht es gute Resultate aus der angewandten Genderforschung an den Fachhochschulen. Die Ergebnisse sollen das Parlament überzeugen, weitere Gelder zu sprechen. Die verbleibende Zeit soll für die Entwicklung von Forschungsprojekten zu Genderfragen genutzt werden. Weiter sind Massnahmen geplant, um die Anzahl an Expertinnen und Coaches zu erhöhen, um Mentoring-Programme für Frauen auszuarbeiten und um ein Networking-Konzept zu entwickeln. **Fazit:** Die Gleichstellungspolitik muss in die Lehre, die Forschung und die Führung integriert werden.

### Genderforschung als Qualitätskriterium

Das Genderforschung auch als Qualitätskriterium einer Fachhochschule angesehen werden kann, erläuterte Prof. Dr. Andrea Maihofer, Leiterin des Zentrums Gender Studies und Professorin für Geschlechterforschung an der Universität Basel und Mitglied des Beratungsorgans. Sie betonte, dass die Trennung von Gleichstellungspolitik und Genderforschung systematisch vollzogen werden muss, um der Forschung eine grössere wissenschaftliche Akzeptanz zu verschaffen. Sonst müssen sich Frauen immer wieder für ihre geleistete Forschungsarbeit rechtfertigen. Die klare Trennung bewirkt einen doppelten Gewinn, wie es Prof. Dr. Maihofer ausführte. Nicht nur werden dank der Genderthematik die Forschungsergebnisse verbessert, sondern auch die Rahmenbedin-

gungen für die Forscherinnen werden ihnen gerechter, weil sie sich nicht länger in einem männlich definierten wissenschaftlichen System zurecht finden müssen.

### Entdramatisierung

Dr. Nadja Ramsauer, Leiterin Fachstelle Gender Studies an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), führte in ihrem Referat aus, dass die anwendungsorientierte Genderforschung neues Wissen generiert und vorhandenes Wissen neu kombiniert. Wichtig erscheint ihr, dass ein «entdramatisierender Umgang mit der Geschlechterthematik» erfolgt. Im Gegensatz zu den Ausführungen von Prof. Andrea Maihofer ist an den Fachhochschulen die Genderforschung eng verknüpft mit der Lehre und den Dienstleistungen. Im Bereich Forschung führt die Fachstelle Gender Studies Forschungsprojekte durch und berät Projektleiterinnen. In der Lehre werden in bestehende Studiengänge Genderaspekte themenspezifisch implementiert oder Gendermodule angeboten. Im Bereich Dienstleistung fallen die Weiterbildung für Dozierende, Forschende und Führungskräfte in Genderkompetenz sowie die Beratung von Studierenden im Zusammenhang mit den Diplomarbeiten mit Bezug zur Genderthematik.

Die Fachhochschulen stehen bei der Genderforschung am Anfang. Die Akzeptanz in den Departementen und Disziplinen ist zum Teil noch nicht vorhanden. Es braucht also Anstrengungen, um die Institutionalisierung voranzutreiben.

Der Aktionsplan BBT Chancengleichheit hat bei der Finanzierung von Forschungsprojekten folgenden Kostenverteilungsschlüssel festgelegt: 40 Prozent Eigenleistung, 40 Prozent BBT und 20 Prozent PraxispartnerIn. Die Forschenden müssen einerseits die Fachhochschule von ihrem Projekt mit Genderthematik überzeugen und andererseits müssen sie Drittmittel auftreiben, was zeitintensiv ist.

**Fazit:** Die Positionierung der Gender Studies an den Fachhochschulen kann vorangetrieben, oder - wie bis anhin - eher am Rand stehen gelassen werden. Die Forscherinnen sind vorhanden, die Genderforschung betreiben wollen. Jedoch stossen diese im besten Fall auf Desinteresse der Leitung oder auf Ablehnung, welche sich hemmend auf die Forschungstätigkeit dieser Personen auswirkt. Eventuell braucht es eine «Ombudsstelle», die das Engagement unterstützt und bei Konflikten vermittelt. Eine Fachstelle Gender Studies könnte diese Arbeit leisten.

### Ein Hindernislauf um Forschungsgelder

Auf dem anschliessenden Podium «Projektbedingungen und -finanzierung: Hindernislauf oder Sonntagsspaziergang?» mit sechs Expertinnen, wovon eine die FemWiss Geschäftsführerin Ursula Lipecki war, unterhielt sich über die verschiedenen Hindernisse bei der Suche nach Fördermittel. Es bestehen zwei wichtige Förderinstrumente für die Fachhochschulen:

- Dore ist eine Institution innerhalb des Schweizerischen Nationalfonds, das zum Ziel hat, Forschende in den Bereichen

Soziale Arbeit, Gesundheit, Musik und Theater, Kunst, Bildung, angewandte Psychologie und Linguistik den Einstieg zur Forschungsförderung zu erleichtern. Eine Fachkommission DORE unterstützt die praxisorientierte Forschung in den aufgeführten Gebieten an den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen.

Voraussetzung für eine Projektförderung ist die Beteiligung eines Partners, der für die Praxisrelevanz des Projekts sorgt und interessiert ist, die anvisierten Forschungsergebnisse anzuwenden. Dieser Praxispartner muss mindestens 30 Prozent der Projektaufwendungen – in Form eines finanziellen Beitrages und/oder mit Sach- oder Personalleistungen – tragen.

- Die Förderagentur für Innovation KTI steht grundsätzlich allen Disziplinen wissenschaftsbasierter Innovationen offen. Projektgesuche werden nach dem «Bottom up» Prinzip eingereicht. Ausschlaggebend für die Förderung sind der innovative Gehalt und die Aussicht auf eine erfolgreiche Umsetzung im Markt. Forschungsprojekte müssen stets mindestens mit einem Umsetzungspartner – Unternehmen, die öffentliche Hand, Nonprofitorganisation – und einem Forschungspartner aus einer ETH, einer Universität oder einer Fachhochschule gemeinsam durchgeführt werden. Das Fördergeld – in der Regel 50 Prozent der Projektkosten – fliesst in die beteiligten Hochschulen. Die Umsetzungspartner finanzieren die restlichen Kosten, vor allem die eigenen Aufwendungen, selber.

Gegenüber Dore und KTI hat der Forschungsfördertopf des BBT im Rahmen des Aktionsplanes Chancengleichheit den Vorteil, dass die Genderperspektive als Evaluationskriterium in der Natur der Sache liegt. Im Beratungsorgan zur Evaluation der Gesuche sind die Männer klar untervertreten (zwei von elf Personen sind Männer).

Dagegen sind bei der KTI weder Gendermerkmale für die Vergabe von Fördergeldern aufgeführt noch sind die Expertengremien der KTI paritätisch zusammengesetzt. Im Gegenteil sind in den vier Expertengremien 45 Männer und fünf Frauen vertreten. Dore verfügt über ein Leitbild für die Gleichstellung von Frau und Mann und führt konkrete Gleichstellungsstandards und –massnahmen in der Forschungsförderung durch. Es besteht eindeutig eine Sensibilisierung auf die Genderthematik.

### Position von FemWiss

FemWiss vertrat auf dem Podium die Haltung, dass es innerhalb der Fachhochschulen für genderorientierte Forschende schwierig ist, zu arbeiten. Die Forschung allgemein steht hinter der Lehre an zweiter Stelle. Geschlechterthemen werden, wenn überhaupt, nur am Rand thematisiert. Eingebracht werden diese Themen fast ausschliesslich von Frauen. Die Hierarchie innerhalb der Fachhochschulen ist jedoch klar «Top-down», d.h. die Männer sind in Führungspositionen und die Frauen in den ausführenden Positionen. Somit müssen Forscherinnen erst einmal die Führungspersonen von ihrem Genderforschungsvorhaben überzeugen, welche oft über keine Genderkompetenz verfügen.

Dies kann eine erste Hürde für ein Projekt sein. Dazu kommt, dass die Finanzierung bei allen Förderinstrumenten (ausser beim SNF) einen Praxispartner verlangen. Bei der KTI muss sich die Praxispartnerin mit 50 Prozent, bei Dore mit 30 Prozent und beim BBT mit 20 Prozent an den Gesamtprojektkosten beteiligen. Erfordernis aller drei Institutionen ist, dass mit dem Projekt ein konkreter Nutzen für die Praxis (Ökonomie) geschaffen wird.

**Fazit:** Obwohl einige Podiumsteilnehmerinnen fanden, dass es genügend verschiedene Töpfe für Forschungsgelder gibt, empfinden die Forscherinnen es als komplizierte Sache, bei der viel Aufwand in Administratives und Organisatorisches gesteckt werden muss. Es ist also eher ein Hindernislauf als ein Sonntagsspaziergang.

Für FemWiss ist klar, dass alle Fördermittel Genderkriterien enthalten sollten und die EntscheidungsträgerInnen über Genderkompetenz verfügen müssen. Weiter muss auf der Stufe Studierende das Genderwissen in der Lehre konsequent integriert werden.

**Kontakte:**

DORE, Brigitte Arpagaus, SNF, [dore@snf.ch](mailto:dore@snf.ch), [www.snf.ch](http://www.snf.ch)  
KTI, Roland Bühler, [info@kti-cti.ch](mailto:info@kti-cti.ch), [www.kti-cti.ch](http://www.kti-cti.ch)

**MARIE HEIM-VÖGTLIN-PROGRAMM**

**Nutzen Sie die Chance, Ihre Karriere in der Forschung wieder aufzunehmen!**

Möchten Sie ihre wissenschaftliche Karriere wieder aufnehmen, nachdem diese auf Grund besondere Umstände verzögert ist oder unterbrochen wurde? Als besondere Umstände gelten familiäre Betreuungspflichten (Kinder) oder Wohnortwechsel, die durch die berufliche Veränderungen des/der Lebenspartners/-partnerin bedingt sind.

Dann bewerben Sie sich beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) um den speziell für Frauen geschaffenen **Marie Heim-Vögtlin-Beitrag**

Die MHV-Beiträge richten sich an Doktorandinnen und Postdoktorandinnen aller Disziplinen, die vom SNF gefördert werden.

**Nächster Eingabetermin: 3. August 2009**  
**Beitragsbeginn: Frühestens 1. Februar 2010**

Die Gesuchseinreichung muss bis spätestens 2 Wochen vor dem Eingabetermin auf dem Web-Portal [www.mysnf.ch](http://www.mysnf.ch) erfolgen.

**Weitere Informationen unter [www.snf.ch](http://www.snf.ch)**  
> Förderung > Personen > Marie Heim-Vögtlin-Beitrag

**ANKÜNDIGUNG**

**FemWiss lobbiert in New York gegen die Frauendiskriminierungen**

Patrizia Mordini, FemWiss-Vorstandsfrau, nimmt an dem 44. CEDAW-Ausschuss in New York teil und vertritt zusammen mit drei Frauen der NGO-Koordination post Beijing Schweiz, den Schattenbericht.



Die Gleichstellung von Frau und Mann ist - wie wir wissen - auch in der Schweiz noch lange nicht erreicht. Bereits zum dritten Mal wurde von Seiten der NGO's ein Schattenbericht zur «Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women» (kurz CEDAW) der Vereinten Nationen erarbeitet. Die CEDAW-Konvention umfasst die verschiedenen Gebiete des Alltagslebens, über die sich die Diskriminierung von Frauen erstreckt. Nachdem die Schweiz die UNO-Frauenkonvention CEDAW ratifiziert hat, muss sie mindestens alle vier Jahre einen Bericht über die zur Durchführung getroffenen Massnahmen und Fort-

schritte vorlegen. Am 2. April 2008 ist der dritte Staatenbericht vom Bundesrat genehmigt worden.

Die NGO-Koordination post Beijing Schweiz versammelt verschiedene Organisationen, die sich für die Gleichstellung von Frauen und Männer in der Schweiz stark machen. Gemeinsam mit Amnesty International Schweizer Sektion, hat die NGO-Koordination post Beijing Autorinnen für kritische Kommentare zum Staatenbericht gesucht. Diese verfassten zu ihren Tätigkeitsfeldern Texte für den Schattenbericht, unter anderem zur Arbeitswelt, Politik, dem Bildungs- und Sozialwesen, Migration, Gewalt gegen Frauen und Frauenhandel. Femwiss hat Beiträge zur Hochschulbildung geschrieben. Der Schattenbericht hilft dem CEDAW-Ausschuss, heikle Punkte zu erkennen und so den Schweizer Regierungsvertreterinnen kritische Fragen zu stellen. Anschliessend formuliert der CEDAW-Ausschuss Empfehlungen für die Schweiz.

Der offizielle Staatenbericht der Schweiz sowie der Schattenbericht werden im Juli 2009 den Vertreterinnen und Vertretern der Vereinten Nationen vorgestellt. Femwiss freut sich, ihre Vorstandsfrau Patrizia Mordini als Teil der aus vier Frauen bestehenden Schweizer NGO-Delegation nach New York zu entsenden. Sie hat bereits am ersten und zweiten Schattenbericht für die StudentInnenschaft der Universität Bern mitgewirkt.

Zunächst wird während der 44. CEDAW-Session die NGO-Delegation angehört und eine Woche später die offizielle Bundesdele-

gation unter der Federführung des EDA, unter Beisein der NGO-Frauen. Die Anwesenheit vor Ort ist sehr wichtig, einerseits, um die wichtigsten Punkte des Schattenberichts zu präsentieren und zu lobbyieren, andererseits, um den Verlauf zu beobachten. Zentral wird zudem die Information der Öffentlichkeit sein, denn die CEDAW-Konvention ist hierzulande noch nicht wirklich bekannt. Patrizia Mordini wird während der Session auf der Femwiss-Homepage und im nächsten Feminfo Nr. 17 über den Aufenthalt informieren.

**Der dritte Schattenbericht und Informationen:**

www.postbeijing.ch/cms/front\_content.php?idcatart=102  
www.ebg.admin.ch/themen/00009/00089/00159/index.html?lang=de

**BROSCHÜRE**

**Von der Idee zur Tat – das heisst CEDAW**

CEDAW ist die englische Kurzbezeichnung des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Convention on the Elimination of all forms of Discrimination against Women). Das Übereinkommen ist ein internationales Abkommen, das zum Schutz der Rechte der Frauen ausgearbeitet wurde. Die Frauenrechte sind zwar integraler Bestandteil der Menschenrechte, werden aber gleichzeitig gesondert behandelt.

Sie sind im Schwerpunktthema in den internationalen Beziehungen und werden von den Vereinten Nationen seit 1948 intensiv vorangetrieben. Es wurde 1979 von der Generalversammlung (Parlament) der Vereinten Nationen verabschiedet und ist das einzige internationale Übereinkommen, das ausschliesslich die Frauen zum Inhalt hat. Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann hat in der Broschüre die wichtigsten Informationen zu relevanten Inhalten, gesetzlichen Grundlagen und zu den Zielen des CEDAW-Übereinkommens zusammengestellt. Kann gratis bezogen werden unter [www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch) Bestellnummer: 301.800.d

**De l'idée à l'action-comprendre la CEDEF**

*La brochure « De l'idée à l'action - comprendre la CEDEF » explique de façon simple ce qu'est la CEDEF et comment fonctionne la Convention sur l'élimination de toutes les formes de discrimination à l'égard des femmes. Elle s'adresse à un large public. Plusieurs exemples parlants montrent comment cet accord international est appliqué en Suisse. Elle est publiée par le BFEG en collaboration avec la Direction du droit international public et la Division politique IV Sécurité humaine. Peut être commandé gratuitement auprès de: [www.bundespublikationen.admin.ch](http://www.bundespublikationen.admin.ch) Brochure : 301.800.f*



**BERICHT VON PATRIZIA MORDINI UND URSULA LIPECKI**

**Berner Fakultät ohne Professorin  
Veränderungen im Fach Soziologie an der Universität Bern**

Berner Soziologie-Studierende protestierten am 13. Mai 2009 gegen den geplanten Bachelor-Studiengang Sozialwissenschaften. Die einzige Berner Professorin für Soziologie, Claudia Honegger, hat gekündigt. Sie hält es für fatal, dass bloss noch gerechnet wird und von Synergien die Rede ist. Dabei verdanken wir genau dieser wirtschaftlichen Denkweise die Wirtschaftskrise.

Bereits im Jahr 2007 hatte der Rektor der Universität Bern Prof. Urs Würigler vor, das Fach Soziolo-

gie zu schliessen. Dies nachdem eine externe Evaluation der Sozialwissenschaften im Jahr 2004 ergeben hat, dass die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um die Bereiche Soziologie, Politologie und Medienwissenschaften selbstständig weiterzuführen. Es kam dann zwar nicht so weit, die jetzige Massnahme sieht aber massive Einschränkungen für die Soziologie vor. Es soll ein Bachelor-Studiengang Sozialwissenschaften (Sowi) entstehen. Statt getrennter Studiengänge für Soziologie und Politologie soll nun für die ersten drei Studienjahre ein vereintes Angebot - so genannter «kombinierter Bachelor» - für Soziologie, Politologie und Medienwissenschaft angeboten werden. Die Fakultätssitzung entschied im April 2009 ab dem kommenden Herbstsemester nur den Sowi-Bachelor anzubieten. Nach Prof. Claudia Honegger handelt es sich dabei um eine schleichende Abschaffung der Soziologie. Die Haltung des Rektors und von Prof. Winand Emons, Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, dagegen lautet, dass nur auf diese Weise die Universität Bern es sich leisten könne, die Soziologie überhaupt weiterzuführen. Dieser geplante neue Bache-







lor-Studiengang Sowi hat laut der Zeitung «Der Bund» (12. Mai 2009) für Prof. Claudia Honegger «das Fass zum Überlaufen gebracht». Prof. Claudia Honegger hat in der Folge nach 20 Jahren Professur für Soziologie auf Januar 2010 gekündigt. Sie argumentiert, dass es mit dem kombinierten Bachelor schwierig sei, später einen Masterstudiengang Soziologie zu absolvieren. Die Studierenden würden viel Stoff nachholen müssen. Ebenfalls bringt sie an, dass Denkweisen, die von der Wirtschaft übernommen würden, die Universität kaputt machten.

Prof. Claudia Honegger ist die einzige Professorin an der Fakultät. Es ist zu befürchten, dass nach ihrem Weggang die Berner Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät schweizweit die einzige ohne Professorin sein wird. Bereits seit Jahren sind zwei Soziologie-Professuren vakant, ein unhaltbarer Zustand. Prof. Claudia Honegger kommt im Interview mit der Zeitung

«Der Bund» zum Schluss, dass sie auch deshalb gehe, weil sie «die universitären Männerbünde» inzwischen langweilten.

Am 13. Mai 2009 gingen rund 300 Studierende für das Fach Soziologie auf die Strasse. Sie werfen dem Departement Sozialwissenschaften der Universität Bern vor, von der «Grippe des Neoliberalismus erfasst worden» zu sein. Wichtige Entscheide dürfen nicht allein auf dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit getroffen werden, wie es der Vorstandsvorsitzende des Verbandes Schweizer Studierendenschaften (VSS), Marco Haller, an dem Protestzug gegenüber der Zeitung «Der Bund» (14. Mai 2009) zum Ausdruck brachte.

## PNR 60 - Égalité entre hommes et femmes

Le Programme national de recherche „Égalité entre hommes et femmes“ (PNR 60) a pour objectif d’analyser la politique de l’égalité et les mesures en faveur de l’égalité en Suisse et d’étudier les causes de la persistance des inégalités dans les rapports sociaux de sexe.

### Le PNR 60 a trois axes de recherche principaux:

1. Analyse des processus politiques: Analyse de l’élaboration et de la mise en œuvre de la politique de l’égalité. Analyse des domaines de la politique et de la planification ne faisant pas explicitement référence à l’égalité.
2. Évaluation des mesures en faveur de l’égalité: Évaluation des stratégies et mesures visant l’égalité de genre. Analyse des stratégies et mesures sans référence explicite à l’égalité de genre.
3. Analyses ciblées de la famille, de l’activité professionnelle et de la formation. Analyse des causes complexes de la persistance des inégalités de genre.

Les résultats du PNR 60 devront servir de base pour l’élaboration d’une politique durable de l’égalité.

**Crédit cadre:** 8 millions de francs

**Durée des recherches:** 3 ans

**Mise au concours publique:** 6 mai 2009

### Membres du Comité de direction:

- Prof. Dr. Brigitte Liebig (Présidente), Hochschule für Angewandte Psychologie, Fachhochschule Nordwestschweiz
- Prof. Dr. Lucien Criblez, Institut pédagogique, Université de Zurich
- Prof. Dr. Karin Gottschall, Zentrum für Sozialpolitik, Université de Brême
- Prof. Dr. René Levy, Faculté des sciences sociales et politiques, Université de Lausanne
- Prof. Dr. Birgit Sauer, professeure en science politique/Governance and Gender, Institut de science politique, Université de Vienne
- Prof. Dr. Alfonso Sousa-Poza, Lehrstuhl für Haushalts-, Konsum- und Genderökonomie, Universität de Hohenheim (Stuttgart), privat-docent au Département d’économie nationale de l’Université de Saint-Gall
- Prof. Dr. Christa Tobler, Europainstitut de l’Université de Bâle et de l’Université de Leiden

Délégué de la Division Recherche orientée du Conseil de la recherche du FNS: Prof. Dr. Christian Suter, Institut de sociologie, Université de Neuchâtel.

Observatrice de l’administration fédérale: Patricia Schulz, lic. en droit, avocate, Directrice du Bureau fédéral de l’égalité entre femmes et hommes (BFEG), Berne

**Site web du PNR 60 :** [www.pnr60.ch/F/Pages/home.aspx](http://www.pnr60.ch/F/Pages/home.aspx)

**Cahier des charges**

**Poste de professeur-e invité-e dans le domaine de genre et migrations/mobilités**

**Contexte**

Ce poste de *visiting professor* en études genre est créé par le réseau suisse interuniversitaire *Network Gender Studies CH* et financé par la conférence universitaire suisse (CUS). Le programme de *visiting professor* s'adresse à des chercheur-e-s de renommée internationale dans le domaine des Etudes genre, qui exercent leur activité de recherche à l'étranger. Ils/elles ont la possibilité de séjourner en Suisse pendant 3 mois en tant que *professeur-e invité-e*, afin de mener des activités de recherche et d'enseignement. Pendant leur séjour, le/la professeur-e invité-e est rattaché-e à l'Université de Neuchâtel et intégré-e-s au réseau interuniversitaire « Network Gender Studies CH ». Il/elle mène des activités d'enseignement au sein de l'Université de Neuchâtel ainsi que dans le cadre de manifestations nationales.

**Orientation thématique**

La personne retenue pour ce poste doit attester de solides compétences dans le domaine des migrations et de la mobilité en intégrant une perspective de genre et mener des recherches dans l'un des domaines suivants :

- les migrations forcées (p. ex. par rapport aux constructions identitaires, aux régimes migratoires dans certains pays du Sud ou du Nord, etc.) ;
- la mobilité des personnes hautement qualifiées ;
- les nouvelles formes de mobilité circulaire engendrées par la mondialisation et les restructurations économiques (travail domestique, travail du sexe, commerce à valise, etc.) ;
- l'articulation de la mobilité avec d'autres axes de catégorisation (comme p. ex. l'ethnicité) à travers la réflexion sur les constructions des appartenances, sur les catégories d'identité et d'altérité et sur la manière dont différents systèmes hiérarchiques sont imbriqués les uns aux autres (intersectionnalité) ;
- la citoyenneté et les droits politiques dans les pays européens ;
- des marchés de travail nationaux et internationaux ainsi que des discriminations ;
- l'intégration des migrant-e-s et les thématiques de multi- et interculturelité ;
- ou tout autre aspect de recherche original en lien avec les migrations et la mobilité.

**Affiliation institutionnelle**

Le poste est rattaché à la MAPS – la Maison d'analyse des processus sociaux ([www.unine.ch/maps](http://www.unine.ch/maps)) – au sein de la Faculté des lettres et sciences humaines de l'Université de Neuchâtel. La MAPS est un centre de compétences en matière de migration et de mobilité.

**Qualifications requises**

Les candidat-e-s doivent attester d'un renommée internationale dans le domaine des études genre et exercer leurs activités de recherche et d'enseignement au dehors de la Suisse. Ils/elles doivent avoir le statut de professeur-e ou un statut comparable dans leur université d'origine. Le rattachement institutionnel de la/du *visiting professor* dans une université à l'étranger est exigé ; des exceptions sont possibles dans le cas où il existerait des prestations équivalentes.

Le/la candidate-e peut être issu-e d'une des disciplines suivantes : anthropologie sociale, études genre, géographie, migration ou ethnicité, psychologie, sciences de l'éducation, sciences politiques, sociologie. Une expérience dans la réflexion et la collaboration interdisciplinaires serait un atout supplémentaire.

**Activités**

L'activité d'enseignement et de mise en réseau doit correspondre, en termes quantitatifs, à environ 72 heures. Les prestations prévues sont :

- cours et séminaire à l'Université de Neuchâtel (regroupés, une fois en bloc). Cette manifestation est ouverte à tou-te-s les étudiant-e-s en études genre en Suisse ;
- cours ou séminaire d'une demi-journée dans les universitaires partenaires (Zürich, Bâle, Berne, Fribourg, Lausanne, Genève, St-Gall). Ces cours sont toujours ouvert-e-s à toutes les étudiant-e-s en études genre en Suisse ;
- workshop intensif avec des doctorant-e-s et des collaboratrices et collaborateurs du *Network Gender Studies CH* (2 à 3 jours)
- des conférences ponctuelles ;

Le cours et le séminaire au sein de l'Université de Neuchâtel sont donnés en français ou en anglais. Les enseignements au niveau national doivent être donnés partiellement en anglais.

**Entrée en fonction**

**15 septembre 2010** pour trois mois, ou à convenir

Les modalités d'entrée en fonction, la durée du séjour et le cahier des charges peuvent être négociés

**Dossiers**

Les dossiers de candidature devront contenir les documents suivants :

- curriculum vitae, copies des titres, liste des publications ;
- programme d'enseignement ;
- trois publications représentatives du domaine de spécialisation.

**Délai de postulation: le 31 août 2009**

**Décision** : fin octobre 2009

Le dossier peut être soumis en français ou en anglais.

**Traitement**

Un montant de 40'000 CHF (€26'000) est mis à disposition qui couvre le salaire (9'000 CHF par mois incl. charges sociales, mais sans assurance maladie), un abonnement général pour les transport publics en Suisse (première classe), un appartement à Neuchâtel et les frais de déplacement (aller-retour) de l'étranger vers la Suisse.

L'Université de Neuchâtel prend en charge l'infrastructure (bureau, ordinateur, etc.), un pourcentage de secrétaire (10%), et la mise à disposition d'un-e assistant-e étudiant-e (5 heures par semaine pour un maximum de 12 semaines).

**Adresse de postulation**

Prêre d'envoyer les postulations sous forme électronique à la Prof. Janine Dahinden: [janine.dahinden@umine.ch](mailto:janine.dahinden@umine.ch)



## Françoise Messant-Laurent (1943)

Françoise Messant-Laurent vient de prendre sa retraite de professeure à l'Université de Lausanne. Comme beaucoup de femmes, elle a eu une trajectoire professionnelle atypique, qui l'a

menée tardivement sur les bancs puis au pupitre de l'Université. Dans son parcours, elle d'abord suivi une école de secrétaire et travaillé comme assistante de direction, puis fut directrice de la chambre du commerce anglo-suisse, à Lausanne.

C'est seulement à 35 ans qu'elle suit le cursus de bachelor en sociologie à Londres, complété par une licence en sociologie à l'Université de Lausanne et déjà un mémoire axé sur le genre : «Le Sexe ou l'ordre du signe », un essai de lecture critique du concept de l'échange des femmes, à partir de l'oeuvre de Claude Lévi-Strauss. Dès lors engagée comme assistante d'enseignement, Françoise Messant a consacré son doctorat à sa première profession, sous le titre de «Secrètes secrétaires, étude sociologique d'un métier qui exige du doigté », obtenu à 46 ans.

Après quatre ans de remplacements et postes précaires, où elle peut néanmoins développer une analyse des rôles masculins et féminins dans le champ de la culture, elle est nommée professeure assistante en sociologie du travail en 1993. Elle sera rapidement mobilisée par la mise en place du DEA interuniversitaire en Etudes Genre basé à Genève, premier master du type en Suisse, dont elle sera la co-directrice (1996-7).

En 1997, son poste est stabilisé en professeure associée (70%), centré sur la sociologie du travail. Durant toutes ses années d'enseignement et de recherche, Françoise Messant développe une perspective de genre dans ses travaux, consacrés notam-

ment aux ouvriers et ouvrières, mais aussi à la responsabilité chez les cols blancs, au travail de nuit, à l'égalité des chances entre femmes et hommes dans la formation professionnelle. Elle transmet une perspective féministe dans ses cours et dans le suivi de ses doctorantes, qui intègrent toutes cette perspective dans leurs recherches en sociologie du travail.

Parallèlement à ces activités, Françoise Messant a notamment œuvré dans la commission du Rectorat de l'Université de Lausanne « Egalité des chances » de 1992 à 2007 et l'a présidée de 2004 à 2006. Elle a aussi été l'une des instigatrices du réseau en Etudes Genre LIEGE et de la relance de la revue Nouvelles Questions Féministes depuis l'Université de Lausanne en 2002, revue où elle est toujours très active et membre du comité de rédaction.

Une publication a été coordonnée par deux de ses anciennes doctorantes pour mettre en évidence le travail de fond menée par Françoise Messant pour fêter sa retraite : « Laboratoires du travail », 2008, Magdalena Rosende et Natalie Benelli (dir.) Editions Antipodes, Lausanne. « Conçu comme hommage à Françoise Messant, professeure de sociologie du travail à l'Université de Lausanne, cet ouvrage offre un aperçu des perspectives et des thématiques actuelles autour de l'objet travail ».

## Duchesses, sorcières et sages-femmes - Sur les traces des Femmes à Fribourg III

Depuis 1995, l'association Femmes à Fribourg / Frauen in Freiburg propose des tours de ville guidés et des théâtres de rue sur l'histoire des femmes à Fribourg. En collaboration avec l'association patrimoniale Pro Fribourg, ce travail de recherche et d'animation a donné lieu à des publications régulières. Un troisième cahier Femmes à Fribourg / Pro Fribourg paraît aujourd'hui, intitulé Duchesses, sorcières et sages-femmes.

Un premier chapitre fait surgir du passé des femmes de la haute société médiévale, issues des quatre dynasties qui régnèrent sur la cité. Cette thématique avait inspiré un théâtre de rue bilingue, créé en 2007 à l'occasion du 850e anniversaire de la Ville. Les photographies permettent de retrouver les superbes costumes créés par Hélène Eggertswiler et de se replonger dans l'ambiance du spectacle.

Si les Fribourgeoises ont attendu la fin du 20e siècle pour être autorisées à occuper des fonctions judiciaires, elles ont néanmoins eu affaire, dès le Moyen-âge, à une justice loin d'être indulgente. Aux côtés de l'histoire désormais bien connue de la Catillon, dernière sorcière brûlée à Fribourg en 1731 et dont la réhabilitation a récemment fait l'objet d'une motion au Grand Conseil, d'autres destins, plus ou moins tragiques, de femmes

face à la justice sont évoqués dans le deuxième chapitre. Le troisième chapitre évoque la sexualité, la procréation et la petite enfance au début du 20e siècle, à travers la formation des sages-femmes, la mortalité (effarante) des bébés fribourgeois, et les tabous sur la sexualité et la contraception, révélé par cet épisode cocasse de 1905 : une conférence sur la limitation des naissances dont l'entrée fut interdite aux femmes. Ce tour de ville fut l'occasion d'un véritable échange de savoirs, grâce aux participant·e·s qui nous ont confié leurs souvenirs sur une thématique qui touche au plus près l'expérience vécue. Ces témoignages nous ont ainsi permis de savoir que le rite catholique des relevailles – destinées à « purifier » les accouchées et à leur permettre de s'approcher à nouveau des sacrements – était encore administré systématiquement aux accouchées de l'Hôpital cantonal avant leur sortie jusqu'au milieu des années soixante !

**La publication, richement illustrée, est éditée en allemand et en français. Il est possible de la commander auprès de l'association Pro Fribourg : profribourg@greenmail.ch**

Francine Castella, Christa Mutter, Anne-Françoise Praz, Daniela Schneuwly (hrsg.) (2009), Von Herzoginnen, Hexen und Hebammen – Auf den Spuren von Frauen in Freiburg III, Pro Fribourg, 72 S. 25.-

Francine Castella, Christa Mutter, Anne-Françoise Praz, Daniela Schneuwly (dir.) (2009), Duchesses, sorcières et sages-femmes – Sur les traces des Femmes à Fribourg III, Pro Fribourg, 72 p. 25.-

.....  
**ERSTES BIELER FRAUENBUCH**  
**LE PREMIER LIVRE SUR LES FEMMES DE BIENNE**  
.....

## bieler frauen - grâce à elles

20 Lebensgeschichten von Frauen und Bieler Frauengeschichte seit dem 19. Jahrhundert / 20 histoires de vie de Femmes et histoire des Femmes à Bienne dès 19e siècle

Frauen haben in Biel einiges bewegt. 20 Frauen erzählen, was sie in den letzten fünf Jahrzehnten bewirkt haben: Christine Beerli (alt-Ständerätin), Susanne Clauss (Hebamme), Fränzi Frei (Coiffeuse), Lena Göldi (Sportlerin), Esther Hoppeler (Wirtin), Uschi Janowsky (Tänzerin), Sylvia Mercedes Leiser (Sexarbeiterin), Helen Meyer-Fuhrer (Pfarrerin), Rita Räss (Pflegeschulleiterin), Barbara Schwickert (Gemeinderätin), Ise Schwartz (Künstlerin), Lotte Wälchli (Friedensfrau) und Christine Wiederkehr (Regisseurin).

Analysen zur historischen Entwicklung der Situation der Frauen in Biel und in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert zeigen die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse auf, mit denen sich diese Frauen auseinandersetzen mussten.

*Les femmes ont su faire bourger les choses à Bienne. Vingt femmes racontent ce qu'elles ont accompli durant les cinq dernières*

décennies: Jeanne Chevalier (Photographe), Irène Hiltbrunner (Entrepreneuse), Marie-Louise Montandon Zaidi (Chercheuse en neuroscience), Giselle Rufer (Entrepreneuse), Marie-Thérèse Sautebin-Pousse (Formatrice d'adultes), Marie Louise Staehelin (Psychologue) et Félicienne Villos-Lusamba Muamba (Députée du canton de Berne).

Dans ce livre, vous rencontrerez quelques femmes qui ont écrit l'histoire de Bienne aus 19e et 20e siècles et qui ont suivi leur voie malgré les interdits de la société. Quelques-unes d'entre elles se sont battues pour l'égalité des sexes. Le dernier chapitre du livre est consacré à un flash-back sur le « Nouveau mouvement féministe de Bienne ».

Buchprojektteam Ursula Lipecki und Laura C. Glauser



Verein Frauenplatz Biel (Hg.) / Femmes en réseau Bienne (Ed.), 2009, eFeF-Verlag, ISBN 978-3-905561-75-3, CHF 39.-



.....

**PUBLIKATIONEN VON MITGLIEDERN**  
**PUBLICATIONS DES MEMBRES**

.....

**Gender Studies in Ausbildung und Arbeitswelt. Das Beispiel Schweiz**

Die Integration einer gendersensiblen Perspektive in Bildung und Forschung gilt heute als unverzichtbar für die Bewältigung der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Was aber können Gender Studies für die Gesellschaft leisten? Welche Qualifikationen und beruflichen Perspektiven vermitteln sie? Inwieweit wird Gender Wissen auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt? Die Beiträge im Buch verweisen auf die wissenschafts- und hochschulpolitische Relevanz, auf die Potentiale und den Nutzen, den Gender Studies für Frauen und Männer, für berufliches Handeln und gesellschaftliche Entwicklungen besitzen. Brigitte Liebig, Monique Dupuis, Thanh-Huyen Ballmer-Cao, Andrea Maihofer (Hg.), 2009, Seismo Verlag, CHF 49.-

**Rechte fordern. Schweizer Frauenorganisationen zwischen Feminismus und Menschenrechten 1990 – 2005**

Eine Welle der Begeisterung erfasst die Schweizer Frauenbewegung, als Mitte der Neunzigerjahre die 4. Weltkonferenz der Frauen stattfand und wenig später die Frauen-

konvention der UNO in der Schweiz bestätigt wurde. In der Folge gewannen die Menschenrechte für viele Aktivistinnen an Bedeutung. Doch wurden sie wirklich zum zentralen Bezugspunkt, wie es in Kreisen der Frauenforschung behauptet wird?

Die Autorin beschreibt anhand einer Untersuchung, wie die Menschenrechte der Frauen in den Fokus der Schweizer Gleichstellungspolitik rückten. Mit Blick auf über 200 Frauen- und Gleichstellungsorganisationen zeigte sich, dass eine Vervielfältigung, Spezialisierung, Institutionalisierung und Professionalisierung im Gang ist. Der Zugriff auf die Menschenrechte der Frauen erfolgt indessen selektiv. Eine menschenrechtliche Wende ist im Schweizer Feminismus nicht absehbar, auch wenn Frauenrechte zunehmend gefordert werden.

Claudia Michel, 2009, eFeF-Verlag, CHF 48.-

**Interreligiöser Dialog**

Dieses Buch vermittelt Grundlageninformationen über den interreligiösen Dialog in der Schweiz. Welche Menschen engagieren sich darin und was sind ihre Beweggründe und Erfahrungen? Was fördert und was erschwert den interreligiösen Dialog? In einer Befragung von 44 ExponentInnen des interreligiösen Dialogs ging Margret Bürgisser diesen Fragen auf den Grund. Der erste Teil des Buchs entwickelt das Bild der interreligiösen Landschaft Schweiz und informiert über Motive, Ziele, Praktiken,

Projekte, Erfolge, Schwierigkeiten und Zukunftsvisionen der in diesem Feld tätigen Akteure. Der zweite Teil vermittelt 26 Beispiele von interreligiösen Projekten und Veranstaltungen aus der Schweiz sowie nützliche Adressen. Margret Bürgisser, 2009, www.hep-verlag.ch, ISBN 978-3-03905-545-6, CHF 30.-

**Jugend, Medien und Migration. Empirische Ergebnisse und Perspektiven**

Die Fragen nach Migration und gesellschaftlicher Integration sind gegenwärtig politisch äusserst brisant. Nicht zuletzt sind die Medien ins Zwielflicht gekommen, weil Satellitenfernsehen und Internet es ermöglichen, dass MigrantInnen in ihrer «fremden» Heimatkultur verhaftet bleiben. Allerdings sind die komplexen Beziehungen zwischen Medien und Migration im Leben von Jugendlichen bislang erst wenig erforscht. Dazu liefert die Studie aus der Schweiz vielfältige empirische Befunde, aber auch weiterführende Perspektiven. In einem quantitativen Teil wurden 1500 Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund befragt und miteinander verglichen. In einem zweiten Teil wurden die quantitativen Befunde mit qualitativen Leitfadengesprächen und fotografischer Dokumentation in acht türkisch/türkisch-kurdischen Familien ergänzt und vertieft.

Heinz Bonfadelli, Priska Bucher, Christa Hanetseder, Thomas Hermann, Mustafa Ideli, 2008, Verlag für Sozialwissenschaften, ISBN 978-3-531-16184-6, EUR 29.90.

**Penser l'éducatoin à la citoyenneté au travers du genre**

L'article proposé interroge les conditions dans lesquelles se déploie l'éducation à la citoyenneté à partir de cours proposés dans des dispositifs de préformation, destinés aux adultes faiblement qualifiés à Genève, principalement aux femmes dans des formations non mixtes ou mixtes où elles se retrouvent en très forte majorité. Ce questionnement découle des résultats d'une recherche appliquée menée par la HETS-iés sur la pertinence de la non-mixité de ces dispositifs. Il pose la question de la consistance d'une éducation à la citoyenneté pour des publics très hétérogènes mais dont une partie importante n'a pas accès à une stabilité que leur confèrerait un statut de séjour stable en Suisse. Il montre comment, sans perspective que la société intègre à part entière ces femmes, l'éducation à la citoyenneté court le risque d'être un exercice de « normalisation » des individus pour qu'ils s'adaptent à la société d'accueil et se conforment aux exigences du marché du travail. Face à ce risque, chaque association semble pourtant dérouler un fil rouge qui construit la cohérence de son approche de l'apprentissage de la citoyenneté. Dans les dispositifs non mixtes, l'analyse de la perspective de genre, utilisée pour traiter de la citoyenneté, permet d'illustrer quels sont les obstacles et les avancées possibles pour favoriser la participation des femmes dans l'espace public. En adoptant une posture critique face aux rôles féminins attendus dans notre société, tout en s'appuyant sur ces rôles pour valo-

riser les parcours et rôles des femmes, les formatrices et formateurs contribuent à leur émancipation.

Sophie Rodari, Marie Anderfuhren, 2007, [www.unifr.ch/ipg/sitecrt/SSRE/SSREAccueil.htm](http://www.unifr.ch/ipg/sitecrt/SSRE/SSREAccueil.htm)

.....  
**PUBLIKATIONEN / PUBLICATIONS**  
.....

**Im Zeichen des Geschlechts. Repräsentationen, Konstruktionen, Interventionen**

Diese interdisziplinäre feministische Publikation möchte die Bedeutungsvielfalt von Repräsentation nutzen und die Verbindungen zwischen den diversen Repräsentationsformen betonen. Die verschiedenen Ausprägungen des Repräsentationsbegriffs in den jeweiligen Kontexten ästhetischen, sozialen, politischen bergen zwar die Gefahr von Missverständnissen, eröffnen aber auch die Möglichkeit für Interventionen. Die Infragestellung des Repräsentationsbegriffs durch poststrukturalistische und dekonstruktivistische Theorien hat insbesondere in der Frauen- und Geschlechterforschung zahlreiche Diskussionen ausgelöst. In der Auseinandersetzung mit Repräsentation als einer zentralen interdisziplinären Kategorie wurden Wege gesucht, das Verhältnis von Geschlecht und Repräsentation



tion angesichts neuer theoretischer und praktischer Herausforderung anders zu denken.

Camus Celine, Hornung Annabelle, Imlinger Fabienne, Noll Milena, Stauffer Isabelle, Kolbe Angela, 2008, Verlag Helmer, ISBN 978-3-8974-1264-4, CHF 44.-

**Sex and Gender**

Interdisziplinäre Beiträge zu einer gesellschaftlichen Konstruktion. Die behandelten Thematiken lassen sich in drei grosse Teilbereiche zuordnen: Entwicklung im Lebenslauf, Erziehung und Bildung, gesellschaftliche Strukturen und Integrationsprozesse. Aus dem Inhalt: Mechtild Bereswill: Offensichtliche Unterschiede – verdeckte Hintergründe. Abweichendes Verhalten aus der Perspektive der Geschlechterforschung. Waltraud Cornelissen: Sex und Gender im Jugendalter. Margrit Brückner: Gewalt im Geschlechterverhältnis. Sozialwissenschaftlicher Blick auf häusliche Gewalt. Astrid Kaiser: Geschlechtergerechte Grundschulen. Hildegard Mogge-Grotjahn: Gender und Migration. Sonja Bischoff: Geschlechterrollen in der Wirtschaft oder wer führt in (die) Zukunft? Martin K.W. Schweer: Frauen auf dem beruflichen Vormarsch? Zu selektiven Wahrnehmungs- und Bewertungsprozessen im Zuge geschlechtstypischen Karrierewege. Martin K.W. Schweer (Hg.), Psychologie und Gesellschaft, Band 7, 2009, [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com), CHF 50.-

**Girl Power**

Grils Reinventing Girlhood examines the identity practices of girls who have grown up in the context of «girl power» culture. The book asks whether – and which – girls have benefited from this feminist-inspired movement. Can girls truly become anything they want, as suggested by those who claim that the traditional mandate of femininity – compliance to male interests – is a thing of the past? To address such questions, the authors distinguish between girlhood as a cultural ideal, and girls as the embodied agents through which girlhood becomes a social accomplishment.

Dawn H. Currie, Deirdre M. Kelly, Shauna Pomerantz, 2009, [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com), ISBN 978-0-8204-8877-6, CHF 34.-

**Gleichstellung in der erweiterten Europäischen Union  
Gender Equality in the Enlarged European Union**

Chancen und Hindernisse der Gleichstellungspolitik im europäischen Kontext standen im Mittelpunkt einer internationalen Tagung im April 2007 in Wien. Drei Jahren nach der EU-Osterweiterung zogen Referentinnen aus Slowenien, Ungarn und Tschechien sowie Bulgarien Bilanz über die Auswirkungen der EU-Gleichstellungspolitik auf die nationalen Ebenen. Kontrastiert wurden diese Anaysen mit Beiträgen aus den langjährigen EU-Mitgliedsländern Frankreich, Deutschland und Österreich.

Marianne Klemun: Gleichstellungspolitik als Stagnation oder Bewegung und (oder) Normalisierung? Befindlichkeiten aus der Sicht einer universitären Funktionsträgerin. Petra Ziegler: Gender Equality Policies in the European Union. Beáta Nagy: Women in the Hungarian Labour Market and in Leadership Positions. Verena Kaselitz/Petra Ziegler: Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Österreich. Nadejda Alexandrova: In our Out of Policy Making: Inclusion of Men in Gender Equality Policy. Verena Kaselitz, Petra Ziegler (Hg.), 2008, [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com), ISBN 978-3-631-57237-5, CHF 50.-

**Le Droit International de la Femme et son Application dans le Contexte Africain**

Le Cas des Mutilations Génitales Féminines. Le volume fournit, sur le double plan théorique et pratique, une analyse de l'impact de la prise en considération des questions de genre dans la catégorie juridique que sont les droits de l'homme sur le statut de la femme africaine. L'étude démontre le caractère ambivalent de la législation internationale applicable en l'espèce. Elle propose de ce fait, un canevas de réflexions pour une efficacité réelle du droit international de manière à ce que les femmes puissent en bénéficier dans tout leur globalité et partout dans le monde. Crescence Nga Beyeme, 2009, [www.peterlang.com](http://www.peterlang.com), ISBN 978-3-631-58528-3, CHF 82.-

### Weiss – Weisssein – Whiteness

Kritische Studien zu Gender und Rassismus. Das Buch stellt aktuelle Forschungsarbeiten zu Interdependenzen von «Rasse» und «Gender» dar, in denen Weisssein eine zentrale Bezugsgrösse ist. Die Autorinnen arbeiten zu deutschen sowie zu internationalen Kontexten, wobei Weisssein aus unterschiedlichen disziplinären und transdisziplinären Perspektiven verhandeln.

Martina Tissberger, Gabriele Dietze, Daniela Hrzán, Jana Husmann-Kastein (Hg.), 2009, www.peterlang.com, ISBN 978-3-361-57982-4, CHF 61.-

### Geburten/Kontrolle

Wenn vom Kinderkriegen und Kinderhaben die Rede ist, zeigt sich oft ein Dilemma zwischen öffentlichem Anspruch einerseits und individuellem Wunsch nach Glück und Lebenssinn andererseits. Im Spannungsverhältnis zwischen staatlichen Steuerungsversuchen und Lebensentwürfen von Einzelnen entfaltet die Autorin ein widersprüchliches Bild der Geschichte menschlicher Reproduktion im 20. Jahrhundert, das zwischen subjektiver Selbstermächtigung und kollektiven Machtphantasien oszilliert. An Hand zweier Fallbeispiele - den USA und Österreich - werden unterschiedliche Aspekte der Geschichte der Fortpflanzung diskutiert.

Maria Mesner, 2009, www.boehlau.at, ISBN 978-3-205-78320-6, EUR 39.-

### Verhandlungen mit Mordsfrauen. Veränderte Geschlechterpositionierungen im «Frauenkrimi»

Frauen, die Krimis schreiben, wurden ab den 1980er Jahren unter dem Label «Frauenkrimi» vermarktet. Als «Sisters in Crime» organisiert, setzen sich die Autorinnen erfolgreich für die Förderung weiblichen Krimischaffens ein und entwerfen Figuren jenseits traditioneller Genderrollen und Heteronorm. Ob Kommissarin oder Forensikerin, Privatermittlerin oder Täterin: allen Protagonistinnen gemeinsam sind Unerschrockenheit, Handlungsfähigkeit und ein Sensorium für Genderfragen. Der «Frauenkrimi» wird so zum Ort der Verhandlung von neuen Geschlechterpositionierungen.

Anlass zu Auseinandersetzungen bieten der Zweifel an der Tauglichkeit des Krimigenres für die Verbreitung feministischer Anliegen, die Kritik an der Gestaltung weiblicher «Wuchtbrummen» im Rahmen des medialen Trends zur starken Frau oder die Thematisierung sexualisierter Gewalt, die zur Bildung eines neuen Figurentypus führt – der furiosen Rächlerin. Neuere Texte gestalten zudem den schönen, erotischen Mann, der sich gezielt dem begehrenden weiblichen Blick präsentiert, und integrieren ihn zugleich als potenziellen «homme fatal» in die Kriminarration.

Brigitte Frizioni, 2009, www.chronos-verlag.ch, ISBN 978-3-0340-0946-1, CHF 38.-



### ZEITSCHRIFTEN – HEFTE – BÄNDE

#### MISSY MAGAZINE – Popkultur für Frauen

Das komische Leben. Monika Keiler hat drei Monate mit den SchülerInnen einer Artistikschule verbracht. Entstanden sind Porträts, die die Grenzen von Realität und Fiktion verschwimmen lassen.

Dynamit mit Sahne. Peaches ist die sexuell explizite Grande Dame des Electro-Rock. Sie spricht über ihr neues Album und warum es sich lohnt, über Sex zu reden. Dossier Musikbranche. Im Musikgeschäft sieht man vor allem diejenigen, die vorne stehen und glitzern. Aber was ist mit all denen, die den Laden am Laufen halten? Die Produzentinnen, Veranstalterinnen, Bookerinnen? So schön war die Zeit. Diese Ladies hatten schon immer Stil. Wir haben uns von ihnen inspirieren lassen und neue Teile für diesen Sommer ausgewählt.

**Sex:** Untenrum. Neues aus der Intimzone.

Mach es (mit dir) selbst. Selbstbefriedigung im Test. Geteilte Freude. Die AnhängerInnen der Open Source Pornografie verbreiten ihre Filme unter freier Lizenz im Internet. Und vieles mehr in der neuen Ausgabe des Missy Magazine - Popkultur für Frauen.

Ab 25. Mai 2009 erhältlich in allen Bahnhofs- und Flughafen-Buchhandlungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, CHF 10.-, abo@missy-magazine.de

### Zur Aktualität von Iris von Rotens «Frauen im Laufgitter»

Vor 50 Jahren hat das männliche Schweizer Stimmvolk das Frauenstimmrecht abgelehnt. Monate vorher ist Iris von Roten Werk erschienen, eine akribische Analyse des westeuropäischen Geschlechterregimes, zu der auch eine detaillierte Kritik am fehlenden Frauenstimmrecht gehörte. Das Heft «Olympe» setzt sich für eine erneute Auseinandersetzung mit dem Werk «Frauen im Laufgitter» ein. Nicht Iris von Roten als Person steht dabei im Mittelpunkt, sondern ihr Text: Was hat er damals bewirkt und wie kann er heute noch und wieder gelesen werden?

Olympe, Heft 28: Offene Worte, CHF 21.-  
bestellungen@olympheft.ch



### Gesundheit als Politikfeld - Ergebnisse der Genderforschung

Ausgehend von der Frauengesundheitsbewegung als politische Impulsgeberin für die Gesundheitswissenschaften werden Ansätze und Befunde zu «Gesundheit und Geschlecht» skizziert, aktuelle gesundheitspolitische Reformen aus Geschlechterperspektive bewertet und neue Anforderungen an feministische Analysen im Bereich Gesundheit formuliert. Inhalt: Ellen Annandale, Missing Connections: Medical Sociology and Feminism; Gabriele Dennert, Gisela Wolf, Gesundheit lesbischer und bisexueller Frauen Zugangsbarrieren im Versorgungssystem als

gesundheitpolitische Herausforderung; Hildegard Theobald, Re-definition informeller, familiärer Versorgung und die Dynamik der Geschlechterverhältnisse Ansätze und Ergebnisse im internationalen Vergleich; Bettina Bock v. Wülfigen, Extrakorporale Reproduktion als Emanzipation Feminismus im biomedizinischen Populärdiskurs; Merve Winter, Geschlecht und Organspende Gesundheitspolitische Konsequenzen der Gender Imbalance.

Femina Political, Zeitschrift für Feministische Politikwissenschaft, 1/2009,  
www.femina-politica.de, EUR 29.-

**Frei geschrieben**

Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Die Autorin greift folgende Themen auf: Schreibblockaden lösen; Fokus finden; Leichtigkeit und Sicherheit beim Schreiben gewinnen; Eigene Sprache entwickeln statt Copy und Paste-Plagiate; «Time Finder» für Berufstätige und andere Vielbeschäftigte; Schreibmarathon: 80 Seiten in 8 Wochen; Studium abschliessen mit Mut, innerer Freiheit und Strategie. Dieses Buch ist geeignet für Bachelor- und Masterarbeiten, Dissertationen und andere wissenschaftliche Abschlussarbeiten.

«Der Autorin ist eine ganz hervorragende Hilfestellung für Studierende gelungen, deren Lektüre dringend empfohlen sei. (...) Frei geschrieben hat stets die passenden Worte und umsetzbare Tipps parat. Zudem ist das Ganze blendend verfasst - in einer klaren, eleganten Sprache, die das übliche Ratgeber-Blabla vergessen macht» Frankfurter Allgemeine Zeitung.

Judith Wolfsberger, 2. Auflage, 2009, www.boehlau.at,  
ISBN 978-3-205-77628-4, EUR 16.90

.....  
**SOMMER / ÉTÉ**  
.....

**13. und 14. Juni, Männedorf**

Tagung «Nicht Frau noch Mann?! Eine feministisch-theologische Anstiftung zur Geschlechterverwirrung.» Im normalen Alltag scheint es völlig sicher – wir Menschen sind als Männer und Frauen gemacht. Wagen wir uns einen Schritt weiter, beginnt die Klarheit allmählich zu zerrinnen: Was bedeutet es sich als Frau respektive als Mann zu fühlen? Warum unterscheiden wir uns ausgerechnet anhand des Geschlechts? [www.boldern.ch](http://www.boldern.ch)  
Ort: Evangelisches Tgungszentrum, Boldern. Kosten: CHF 180.-  
Anmeldung unter: 044 921 71 71

**17. Juni, Bern**

Cash, care, crisis - bringt die Weltwirtschaftskrise einen Backlash? Vortrag von Stephanie Seguino, Ökonomieprofessorin (University of Vermont) und Beraterin der UNO

Frauenkommission. Kollabierende Finanzmärkte, drohende Massenarbeitslosigkeit, beginnende Rezession: Werden sich die Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt verschärfen? Was bedeutet die Weltwirtschaftskrise für die Gleichstellung von Frauen und Männern? Wie wird sich die Krise auf die hauptsächlich von Frauen geleistete unbezahlte Arbeit auswirken? Und wie müssten wirtschaftspolitische Programme gestaltet sein, damit Rückschläge verhindert werden? Vortrag in englischer Sprache mit Handout in Deutsch. Zeit: 18.30 - 20.00 h.  
Ort: World Trade Institute Universität Bern, Hallerstrasse 6, 3012 Bern

**17. Juni, Bern**

Tagung zum Thema «Zum Wandel der Berufe im Gesundheitswesen: Aussensichten und Innensichten». Es geben einerseits ÄrztInnen und Pflegende eine Innensicht als Involvierte und andererseits Geis-

tes- und SozialwissenschaftlerInnen eine Aussensicht als BeobachterInnen auf die Veränderungen der Gesundheitsberufe. Ziel dieser von der SAMW und der SAGW gemeinsam organisierten Tagung ist es, Involvierte, BeobachterInnen und die interessierte Öffentlichkeit für den Wandel der Berufe im Gesundheitswesen und die damit verbundenen Chancen und Risiken zu sensibilisieren.  
Programm: [www.akademien-schweiz.ch/Veranstaltungen/berufsbilder.php](http://www.akademien-schweiz.ch/Veranstaltungen/berufsbilder.php). Ort: Inselspital Bern, Kinderklinik, Auditorium Ettore Rossi, Freiburgstrasse Eingang 31 B. Zeit: 9.30 bis 17 Uhr. Kosten: 50 Franken. Anmeldung: [info@akademien-schweiz.ch](mailto:info@akademien-schweiz.ch)

**20. Juni, Bern**

Die Lesbenorganisation Schweiz, kurz LOS genannt, feiert ihr 20-jähriges Bestehen mit einem Frauen-/Lesbenstadtrundgang in Bern. Mehr zum Jubiläumsprogramm unter [www.los.ch](http://www.los.ch)



**23 juin, Berne**

Forum Questions familiales organisée la journée : « Familles en mutation – Les pères, parents pauvres de la conciliation famille et emploi » à Kursaal Berne.

Les participantes et les participants ont la possibilité de participer à deux ateliers : Vers un congé parental cantonal ? et Les pères (actifs) au foyer : l'enjeu des valeurs et le système d'organisation traditionnelle en jeu.

[www.okapublic.ch/aktuelles](http://www.okapublic.ch/aktuelles)

**4. Juli, Kappel am Albis**

Vortrag von lic. iur. Zita Küng, Inhaberin von EQuality – Agentur für Gender Mainstreaming, über «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit». «Auch wenn Frauen und Männer eine identische oder eine gleichwertige Arbeit haben, ist der Lohn – hochgerechnet auf ein 100 Prozent Pensum – nicht der gleiche. Das ist kein Unterschied, sondern eine Diskriminierung», sagt Zita Küng. Sie hat das Problem analy-

siert und stellt Möglichkeiten vor, wie diese unhaltbare Situation verändert werden könnte.

Organisiert vom iff-forum, Institut für feministische reflektierte Psychologie und Pädagogik.

Ort: Haus der Stille im Gibelzimer, Kappel am Albis. Zeit: 14 bis 17 Uhr. Anmeldung: 044 836 87 51 oder [christa.stahel@gmx.ch](mailto:christa.stahel@gmx.ch)

**4. Juli, Zürich**

Frauenstadtrundgang zum Thema «Und endlich wollen Wir ganz und gar verboten haben...» ZürcherInnen im Konflikt mit dem Gesetz. Treffpunkt: Vor der Polizeiwache auf der Gemüsebrücke (Rathausbrücke) um 16.15 Uhr. Preis: 20 / 15 Franken. Der Rundgang dauert ca. 1 1/2 Stunden und findet bei jeder Witterung statt. [www.frauenstadtrundgangzuerich.ch](http://www.frauenstadtrundgangzuerich.ch)

**5. Juli oder 29. August, Basel**

Frauenstadtrundgang: «Hexenwerk und Teufelspakt. Hexenverfolgung in Basel». Der Rundgang beginnt

um 14 Uhr beim Lohnhof in Basel. Billette à 15 / 20 Franken sind bei der Buchhandlung «Rapunzel» bestellbar: 061 921 56 70

**20. und 21. August, Bern**

Weiterbildung zum Thema «Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz – wie beraten?». Die Aufgabe, belästigte Personen zu informieren, zu beraten und zu unterstützen ist anspruchsvoll. Bei Kurzreferaten, in Rollenspielen und Diskussionen erwerben Sie sich das nötige Fachwissen. Kosten: 480 Franken. Anmeldung: Kantonale Fachstelle für Gleichstellung von Frauen und Männern, Bern, [www.be.ch/gleichstellung](http://www.be.ch/gleichstellung)

**22. August, Zürich**

Frauenstadtrundgang zum Thema «Frauen zwischen Lust und Zaster». Was hat der Alltag von Frauen mit Stadtentwicklung zu tun und was kann uns die gebaute Stadt vom Leben und Wirken von Frauen erzählen? Solche Fragen

werden auf dem Rundgang durch das ehemalige Chratzquartier beantwortet. Es wird gezeigt, wie Ende des 19. Jh. öffentliche Waschplätze dem Verkehr Platz machen mussten und wie die Frauen zur Frauenbadi und der ersten öffentlichen Frauentoilette am Bürkliplatz kamen. Wir machen Halt bei einem ehemaligen Bordell sowie bei einer Gerichtsinstanz, die ledige Mütter zu Gefängnisstrafen verurteilte. Treffpunkt: Lindenhof, beim Brunnen um 16.15 Uhr. Preis: CHF 20.- Der Rundgang dauert ca. 1 1/2 Stunden und findet bei jeder Witterung statt [www.frauenstadtrundgangzuerich.ch](http://www.frauenstadtrundgangzuerich.ch)

**28. September, Aarau**

Vortrag von lic.phil. I Ulrike Pittner, Lehrerin, zum Thema «Bildung neu denken». Sie stellt Visionen und Thesen für ein postpatriarchales Bildungswesen vor. Organisiert vom iff-forum, Institut für feministische reflektierte Psychologie und Pädagogik. Ort:

Bullingerhaus, Jurastrasse 13 in Aarau. Zeit: 19.30 Uhr. Anmeldung unter: 044 836 87 51 oder [christa.stahel@gmx.ch](mailto:christa.stahel@gmx.ch)

**4. September 2009 bis 26. Februar 2011, Biel**

Fernstudium: Feministische Theologie. Es werden zentrale Inhalte und Fragestellungen der Feministischen Theologie vermittelt. Diese entwickelte sich vor rund 30 Jahren aus der kirchlichen Frauenbewegung heraus. Das Fernstudium setzt keine akademische Vorbildung voraus. Die einzelnen Module bauen aufeinander auf, können zuhause erarbeitet werden und in einem Studientag gemeinsam reflektiert werden. Kosten: 800 Franken. Informationen: Arbeitskreis für Zeitfragen, Biel, 032 322 36 91

**12. September, Basel**

20. Jahre Verein Frauenstadtrundgang Basel. Jubiläumsfeier mit Rundgang. Weitere Infos unter [www.frauenstadtrundgang-basel.ch](http://www.frauenstadtrundgang-basel.ch)

**12 et 13 septembre, Vétroz**

L'organisation suisse des lesbiennes invite à fêter leur 20 ans avec 20 événements. Excursion viticole à Chamoson, Vétroz (Valais). Excursion dans les vignobles, dégustation chez une vigneronne, souper convivial et nuitée près Sion. 100 francs inclus dégustation, souper, nuit et petit déjeuner. Inscription : [romandie@los.ch](mailto:romandie@los.ch)

**15. September, Basel**

Krankheiten und Gesundheit. Entdualisierende Denkversuche. Vortrag von Dr. Ina Praetorius, Germanistin, Theologin und Autorin. Eintritt: 20 Franken. Beginn um 19.30 Uhr im Forum für Zeitfragen, Leonhardskirchplatz 11 in Basel. [www.forumbasel.ch](http://www.forumbasel.ch)

## Gleichstellungspreis

Stadt Zürich 2009

Der Stadtrat von Zürich verleiht einmal pro Jahr den Gleichstellungspreis der Stadt Zürich. Der Preis wird auf Antrag einer Jury vergeben. Die Übergabe des Gleichstellungspreises findet jeweils Ende Jahr an einer öffentlichen Feier statt.

Mit dem Gleichstellungspreis würdigt die Stadt Zürich ausserordentliches Engagement für die Gleichstellung von Frau und Mann. Zum Beispiel in den Bereichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Mädchen- und Bubenarbeit, gleichstellungsfördernde Personalpolitik, Bekämpfung von häuslicher Gewalt, Abbau von Geschlechterstereotypen, Lohngleichheit. Zum einen ist der Preis Anerkennung für Leistungen auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frau und Mann, zum andern soll der Preis Ansporn sein, neue Ideen, Aktivitäten und Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

**Einsendefrist für Bewerbungen ist der 10. Juli 2009.**

**Bewerbungsformular unter [www.stadt-zuerich.ch/gleichstellungspreis](http://www.stadt-zuerich.ch/gleichstellungspreis)**

Ausgezeichnet werden können Einzelpersonen, Organisation oder Firmen mit (Wohn-)Sitz in der Stadt Zürich. Der Preis ist mit 20'000 Franken dotiert. Ansprechperson ist Nora Bussmann von der städtischen Fachstelle für Gleichstellung an der Ausstellungsstrasse 88 in 8005 Zürich oder Telefon 044 447 17 77.

Erster Gleichstellungsbericht Stadt Zürich

## Trotz positiver Entwicklungen, Ziel noch nicht erreicht

Die Stadt Zürich ist dem Ziel der Gleichstellung von Frau und Mann in den letzten rund fünfzehn Jahren näher gekommen. Es bleiben aber Bereiche, wo es nach wie vor nur sehr zögerlich vorwärts geht – zum Beispiel bei der ungleichen Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit auf die Geschlechter. Die Stadt ist gefordert, weitere Gleichstellungsmassnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Zu diesem Schluss kommt der im Auftrag des Stadtrates entstandene «Gleichstellungsbericht Stadt Zürich».

Der Zürcher Stadtrat nahm den Gleichstellungsbericht anfangs Jahr zur Kenntnis und beschloss, eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Dienstabteilungen einzusetzen. Die Arbeitsgruppe wird in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Gleichstellung die Zielsetzungen für die kommenden Jahre formulieren und einen Massnahmenplan erstellen. Grundlage dafür bildet der Gleichstellungsbericht.

**Von Arbeiten über Bildung bis zum Sexgewerbe**

Die Gleichstellung von Frau und Mann betrifft alle Lebensbereiche. Dementsprechend breit ist der Gleichstellungsbericht ange-

legt. Zwölf thematisch gegliederte Kapitel stellen dar, wie sich die Gleichstellung in den letzten Jahren in Zürich entwickelt hat, sie beschreiben bisherige Gleichstellungsmassnahmen in und von der Stadt, benennen Lücken und zeigen die weiteren Herausforderungen auf. Die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit auf die Geschlechter ist einer dieser Knackpunkte und damit zusammenhängend die geringeren Karrierechancen und tieferen Löhne für Frauen.

Der Gleichstellungsbericht stützt sich auf verfügbare Zahlen, publizierte Berichte sowie auf Einschätzungen von zahlreichen Fachpersonen innerhalb und ausserhalb der Stadtverwaltung.

**Bezugsadresse**

Er kann gratis bei ihr bezogen werden. Tel. 044 447 17 77; E-Mail [gleichstellung@zuerich.ch](mailto:gleichstellung@zuerich.ch) oder über die Website [www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung](http://www.stadt-zuerich.ch/gleichstellung) -> Publikationen

## Aktionsplan zur Gleichstellung der Stadt Bern

Die Stadt Bern leistet Pionierarbeit auf dem Gebiet der Gleichstellung von Frau und Mann. Als erste Schweizer Gemeinde setzt sie einen eigenen Aktionsplan für die Umsetzung ihrer Ziele im Bereich Gleichstellung für 2009 - 2012 in Kraft. Er wurde von der

Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann (FFG) und einer direktionsübergreifenden Arbeitsgruppe während des letzten Jahres erarbeitet. Ziel des Aktionsplans ist es, den Gleichstellungsgedanken in den verschiedenen Politikfeldern, beispielsweise Sozialpolitik, Bauwesen und Personalpolitik, stärker zu verankern. Die Gleichstellung soll mit einer gemeinsamen Strategie vermehrt als Führungsaufgabe in der Stadtverwaltung wahrgenommen und als Gesamtes sichtbar gemacht werden.

**Defizite noch immer vorhanden**

Gleichstellungsförderung ist mehr als «nice to have», wie Stadtpräsident Alexander Tschäppät an der Medienkonferenz betonte. Längst sei bekannt, dass der Stand der Gleichstellung etwas über die Lebensqualität in einer Stadt aussage. «Es braucht eine gerechtere Aufteilung von bezahlter Erwerbs- und unbezahlter Haus- und Familienarbeit zwischen Frauen und

Männern, mehr flexible Arbeitszeitmöglichkeiten und zusätzliche Kinderbetreuungsangebote», sagt Stefanie Brander, Leiterin der FFG. «Zudem gibt es weiterhin Lohnungleichheiten, die Zahl der Frauen in leitenden Positionen sowie in vielen Berufsfeldern ist immer noch gering und für Migrantinnen ist der Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt erschwert.»

**Mehr Gleichstellung und Lebensqualität**

Der Aktionsplan hat sich deshalb fünf Schwerpunkte gesetzt, die diesen Gleichstellungsdefiziten entgegen-



genwirken sollen. Erstens will die Stadt bessere Voraussetzungen für eine partnerschaftliche Aufteilung von bezahlter Erwerbs- und unbezahlter Familienarbeit schaffen: etwa mit einem weiteren Ausbau der Kinderbetreuungsangebote, aber auch mit der Förderung der Lohngleichheit bei Firmen und Institutionen, die im Auftrag der Stadt arbeiten. Zweitens sollen öffentliche Einrichtungen, städtische Ressourcen und Dienstleistungen für Männer wie für Frauen gleichermaßen attraktiv und zugänglich sein. Einen dritten Schwerpunkt setzt die Stadt bei der Unterstützung von jungen Frauen und Männern im Schul- und Freizeitbereich. Schulamtsleiterin Irène Hänsenberger zeigte auf, wie die Stadt dafür sorgen will, dass die persönliche Entwicklung, Berufswahl und Lebensplanung von Kindern und Jugendlichen nicht durch geschlechtsspezifische Rollenmuster behindert eingeschränkt werden. Viertens will die Stadt konsequent gegen alte und neue Formen geschlechtsspezifischer Diskriminierung oder Gewalt angehen: So wird sie sich für ein Stadtbild ohne Werbung mit sexistischen Motiven einsetzen, die häusliche Gewalt bekämpfen und Massnahmen gegen den Frauenhandel sowie gegen Zwangsheirat ergreifen. Den fünften Schwerpunkt will die Stadt bei der Gleichstellung innerhalb der Stadtverwaltung setzen, um als vorbildliche Arbeitgeberin auch weiterhin mit gutem Beispiel voran gehen zu können.

**Kontaktpersonen:** Stefanie Brander, Leiterin der Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann, Tel. 031 321 62 91  
Mehr zum Aktionsplan unter: [www.aktionsplan.bern.ch](http://www.aktionsplan.bern.ch)

## Studie

### Jede zehnte Frau ist Opfer von häuslicher Gewalt

An den Folgen von Partnergewalt starben zwischen 2001 und 2004 pro Jahr 22 Frauen und 4 Männer. Gegen dieses Phänomen will der Bund nun verstärkt vorgehen. Die Autoren stellten im Rahmen der Studie «empfindliche Lücken» in Bezug auf die Datenlage fest, dass es zur Partnerschaftsgewalt noch keine gesamtschweizerische Statistik gibt. Selbst wenn diese nach der Revision der Polizeilichen Kriminalstatistik ab 2010 vorliegen wird, ist das Problem nicht gelöst.

#### «Empfindliche Lücken»: Die Dunkelziffer von häuslicher Gewalt ist hoch.

Physische, sexuelle und psychische Gewalt in Partnerschaften seien «ein verbreitetes Phänomen», erklärte Patricia Schulz, Direktorin des Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG), am Donnerstag vor den Medien. Sie präsentierte eine Studie zum Thema, die wegen eines Postulats der Nationalrätin Doris Stump (SP/AG) in Auftrag gegeben wurde und die der Bundesrat am Mittwoch verabschiedete. Sie liefert erstmals für die Schweiz eine Übersicht zu den Ursachen für Gewalt in Partnerschaften.

Wie die Studienleiterin Marianne Schär Moser erklärte, gibt es nicht eine einzelne Ursache für diese Gewalt. Es sei immer ein Zusammenspiel zahlreicher individueller und gesellschaftlicher Risikofaktoren, die Partnerschaftsgewalt hervorrufe. So stünden etwa Gewalt in der Kindheit, erhöhter Alkoholkonsum sowie antisoziales oder kriminelles Verhalten in deutlichem Zusammenhang mit häuslicher Gewalt. Aber auch ein Machtgefälle zwischen Partner und Partnerin, fehlende Strategien zur Konflikt-Bewältigung sowie Stresssituationen wie Schwangerschaft, Geburt, Trennung, Arbeitslosigkeit und soziale Isolation spielten eine Rolle.

Schär Moser warnte vor zu einfachen Schlussfolgerungen. Statistisch gesehen seien Ausländer-Paare oder binationale Paare öfter von Beziehungsgewalt betroffen. Daraus lasse sich aber nicht einfach schliessen, dass die Nationalität ein bestimmender Grund sei. Solche Paare erfüllten eine Reihe weiterer Risikofaktoren. Berücksichtige man diese Faktoren, könne kein direkter Zusammenhang zwischen Nationalität und Partnerschaftsgewalt nachgewiesen werden. «Es gibt keine Ursache, die zwingend Gewalt in Partnerschaften zur Folge hat», schlussfolgerte Schär Moser.

Nur ein Bruchteil der Fälle wird polizeilich aktenkundig - die Dunkelziffer bleibt. Hinweise über das wirkliche Ausmass liefert die Opferhilfestatistik. Diese zeigt, dass mehr als die Hälfte der Beratungsfälle häusliche Gewalt betreffen.

Die Studie nahm auch unter die Lupe, welche Massnahmen in der Schweiz bislang getroffen wurden. Gesetzlich ist häusliche Gewalt seit 2004 ein Offizialdelikt und wird damit von Amtes

wegen verfolgt. Seit 2007 gilt zudem die neue Gewaltschutznorm im Zivilgesetzbuch. Klagende können so zum Beispiel ein Kontaktverbot oder die Wegweisung einer Person beantragen. Der Bund will es nicht dabei belassen. Der Bundesrat will nicht nur die rechtlichen Grundlagen für die Eindämmung häuslicher Gewalt konsequent umsetzen. Weitere Studien sollen etwa Angaben zu den volkswirtschaftlichen Kosten von Partnerschaftsgewalt liefern. Zudem prüft der Bund zusätzliche Informations- und Präventionsmassnahmen.

#### Gewalt in Partnerschaften. Ursachen und in der Schweiz getroffene Massnahmen

Im Auftrag der Fachstelle gegen Gewalt des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)

Die Studie leistet eine Übersicht zum aktuellen Forschungs- und Wissensstand über Ursachen und Risikofaktoren von Gewalt in Partnerschaften. Sie zeigt, dass es keine einfachen Erklärungen für die Entstehung von Gewalt in Partnerschaften gibt und dementsprechend auch keine simplen Rezepte zu ihrer Prävention und Bekämpfung. Im zweiten Teil des Berichtes werden die Massnahmen vorgestellt, die auf der Ebene des Bundes und der Kantone in den letzten Jahren getroffen wurden.

Zusammenfassung, Schlussbericht, Medienmitteilung und Bericht des Bundesrates: [www.buerobass.ch/aktuell\\_d.php](http://www.buerobass.ch/aktuell_d.php)

## www.wybernet.ch

WyberNet ist das schweizerische Netzwerk für beruflich engagierte lesbische Frauen. Im Jahr 2002 wurde ein Verein gegründet mit Regionalgruppen in Bern, der Innerschweiz und Zürich, welches sich monatlich treffen.

Ziel und Zweck des Vereins ist der Aufbau von Geschäftsverbindungen, das Knüpfen sozialer Kontakte und der Austausch von Know-how. Ein starkes Netzwerk und Aktivitäten mit öffentlicher Präsenz tragen zudem bei, den Stellenwert und das Selbstverständnis der Gay-Women-Community in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik zu erhöhen.

Von den rund 80 WyberNet-Member sind knapp ein Drittel selbstständige Geschäftsfrauen mit eigener Firma. Die übrigen zwei Drittel sind Angestellte.

Co-Präsidentin ist Marianne Dahinden: [contact@wybernet.ch](mailto:contact@wybernet.ch)

## www.femalesinfront.eu

«250 Millionen Frauen in der EU – und nicht eine davon gut genug?» Kann nicht sein, sagte sich die dänische EU-Parlamentarierin Christel Schaldemose – und gründete die Initiative «Females in Front». Ihr Ziel: Mindestens einer der vier europäischen Spitzenjobs, die in 2009 neu besetzt werden, soll an eine Frau gehen. Wer ebenfalls findet, dass es an der Zeit ist für eine Ratspräsidentin, Parlamentspräsidentin, Kommissions-

präsidentin oder Hohe Vertreterin für Aussen- und Sicherheitspolitik, kann das mit ihrer virtuellen Unterschrift unterstützen. Voraussetzung ist, dass Sie nicht nur Schweizerin sind. Schweizerinnen haben in diesem Fall keine Mitsprache.

Kommen 1 Million Unterschriften zusammen, muss die Kommission tätig werden – wegen Missachtung des Vertrags von Lissabon, der erklärt: «Die EU eliminiert Ungleichheit zwischen Männern und Frauen».

## Café Apart

Im Frauenzentrum Zürich hat das Café Apart seit dem 1. März seine Türen geöffnet. Das kulinarische und kulturelle Angebot ist vielfältig. Es finden immer wieder Konzerte statt und ab Mai finden immer am ersten Dienstag des Monats FZ-Stamm statt. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 9 bis 21 Uhr. Sonntag von 9 bis 14 Uhr. Jedes Wochenende lädt ein reichhaltiger Brunch zum Verweilen ein.

[www.frauenzentrum.fembit.ch](http://www.frauenzentrum.fembit.ch)

Reservation unter: 044 450 19 06.

## Autorinnen gesucht

Das Zentrum Karl der Grosse in Zürich widmet in der «Lange Nacht der kurzen Geschichten» den Müttern und Grossmüttern.

Sie suchen deshalb Töchter und Söhne zwischen 8 bis 88 Jahren, die unvergessliche Episoden beschreiben zu Geburt, Liebe, Arbeit und anderen aussergewöhnlichen Leistungen. Die von der Redaktion ausgewählten Geschichten werden am 24. Oktober zwischen 14 bis 23 Uhr als Lesungen von ausgebildeten Sprecherinnen vorgetragen.

Format: Maximal 3000 Zeichen.

Einsendeschluss ist der 1. September.

Einsendeadresse: [karldergrosse@zuerich.ch](mailto:karldergrosse@zuerich.ch)

Weitere Informationen: [www.stadt-zuerich.ch/karldergrosse](http://www.stadt-zuerich.ch/karldergrosse)

## Women Back to Business

**Management-Update für Umsteigerinnen und Wiedereinsteigerinnen**

Der Kurs richtet sich an Akademikerinnen mit einer wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung, die nach einer Familienpause wieder ins Erwerbsleben zurückkehren möchten oder eine berufliche Umorientierung planen.

- Update Ihres Management Wissens
- Umfassende Begleitung Ihres Wiedereinstiegs durch Ressourcenworkshops, Coaching und ein Kurzpraktikum
- Durch modularen Aufbau (2-3 tägige Module)

**Abschluss:** Weiterbildungszertifikat HSG in Management (WBB-HSG) der Universität St. Gallen (CAS Certificate of Advanced Studies).

Das Programm wurde zusammen mit Unternehmen erarbeitet, die Sie gerne als neue Mitarbeiterin gewinnen möchten. Die Partnerfirmen engagieren sich nicht nur finanziell, indem sie eine Reihe Studienplätze teilfinanzieren, sondern stellen auch Praktika zur Verfügung. Durch die Vernetzungsmöglichkeit finden Sie eventuell schon während der Weiterbildung die passende berufliche Herausforderung.

**Termine:**

7. September 2009 bis 2. September 2010 (21. Präsenztage)

**Informationen:** [www.es.unisg.ch/wbb](http://www.es.unisg.ch/wbb)

**Persönliche Fragen:**

Dr. oec. HSG Gudrun Sander

Vizedirektorin, Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG), Universität St. Gallen

Telefon: 071 220 82 18 oder [gudrun.sander@unisg.ch](mailto:gudrun.sander@unisg.ch)



## Vorstandsfrauen für TERRE DES FEMMES Schweiz



TERRE DES FEMMES Schweiz (TDF) ist eine feministische Non-Profit-Organisation und auf Frauen- und Mädchenrechte spezialisiert. Unsere Kernthemen sind: Weibliche Genitalverstümmelung, Sexismus im öffentlichen Raum, Zwangsheirat, Ehrverbrechen. In der Geschäftsstelle arbeiten zur Zeit fünf Frauen zu insgesamt 190 Stellenprozenten. Für die strategische Vorstandsarbeit sucht TDF Vorstandsfrauen, die bereit sind, sich für die Anliegen und die Weiterentwicklung von TDF einzusetzen. Dabei können Sie nicht nur Ihr Fachwissen einbringen, sondern sich auch in ein

neues Thema einarbeiten sowie sich Erfahrungen und neues Wissen aneignen. Sie bestimmen Ausmass und Art Ihres Engagements mit.

Wir sind sehr an der Mitarbeit von Migrantinnen im Vorstand interessiert. Interaktionssprache im Vorstand ist Deutsch. Für ehrenamtliche Arbeit stellt TDF Sozialzeitausweise aus. Der Vorstand trifft sich jeweils 1x monatlich für max. drei Stunden in Bern. Gerne können Sie an unseren Sitzungen reinschauen. Informationen unter [www.terre-des-femmes.ch](http://www.terre-des-femmes.ch)

**Weitere Auskünfte** erhalten Sie bei Nani Moras, Vorstand, Tel. 079 466 49 42 oder [nynani@hotmail.com](mailto:nynani@hotmail.com)